

# **ÖSTRAT – Österreichische Strategie Nachhaltige Entwicklung**

## **Fortschrittsbericht 2011**

## Inhaltsverzeichnis

1 Die gemeinsame Strategie von Bund und Ländern (ÖSTRAT) und das Arbeitsprogramm 2009/2010 .....	3
1.1 Weiterentwicklung der Themenfelder .....	3
1.2 Länderspezifisches Vorgehen ergänzend zur ÖSTRAT .....	4
2 Übersicht zum Umsetzungsstand des ÖSTRAT-Arbeitsprogrammes 2009/2010...	4
2.1 Qualitätskriterien für ÖSTRAT-Initiativen .....	5
2.2 Umsetzungsstand der ÖSTRAT-Initiativen .....	5
2.2.1 Monitoring der Initiativen: .....	5
2.2.2 Beispiele mit Modellcharakter .....	6
3 Entstandener Mehrwert durch die ÖSTRAT .....	7
3.1 Entstandene Innovationen .....	8
4 ÖSTRAT - Ein Good Governance Instrument.....	9
5 Monitoring und Evaluierung .....	10
5.1 Indikatoren Bericht zum Monitoring nachhaltiger Entwicklung 2011 .....	10
5.2 Überlegungen zum Tool für NH-Messung auf Länderebene .....	11
6 Bewährtes weiterentwickeln – Neues ermöglichen.....	12
6.1 Bericht des Rechnungshofes zu "Nachhaltige Entwicklung in Österreich" .....	12
6.2 Sich den Herausforderungen stellen - zusammenfassender Ausblick und weitere Schritte .....	12
6.3 ÖSTRAT-Arbeitsprogramm des Bundes und der Länder (AP 2011ff).....	13
7 Stand der Umsetzung .....	14
7.1 Die 43 ÖSTRAT-Initiativen .....	14
7.2 Beispiele mit Modellcharakter .....	34

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Umsetzungsstand der ÖSTRAT- Initiativen 2011 .....	6
Abbildung 2: Verteilung der ÖSTRAT-Initiativen.....	6
Abbildung 3: Umsetzungsstand Projekte mit Modellcharakter .....	6

## 1 Die gemeinsame Strategie von Bund und Ländern (ÖSTRAT) und das Arbeitsprogramm 2009/2010

Nachhaltige Entwicklung ist ein gesellschaftlicher Prozess. Es bedarf nicht primär Normen und technologischer Veränderungen, sondern eines klugen und kreativen und vor allem ganzheitlichen Umgangs mit den Herausforderungen der Zukunft. Vor diesem Hintergrund haben der Ministerrat und die Landeshauptleutekonferenz beschlossen, die Kräfte der Länder und des Bundes in einem gemeinsamen strategischen und organisatorischen Rahmen zu bündeln.

**Die Österreichische Strategie Nachhaltige Entwicklung (ÖSTRAT)** wurde im Mai 2009 von den Landeshauptleuten<sup>1</sup> und im Juli 2010 vom Ministerrat<sup>2</sup> beschlossen. Sie baut auf den Zielen und Politikprinzipien der Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union, der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes (NSTRAT, 2002) sowie den Strategien und Programmen der Länder im Bereich Nachhaltiger Entwicklung auf und orientiert sich auch an den Millenniumszielen der Vereinten Nationen.

Die ÖSTRAT soll Aktivitäten, zur nachhaltigen Entwicklung die vom Bund in seiner Gesamtheit, von einzelnen Ressorts auf Grundlage ihrer sektoralen Zuständigkeiten oder einzelnen Bundesländern für sich alleine gesetzt werden, ergänzen. Sie richtet sich primär an Politik und Verwaltung und eröffnet Räume für themenspezifische Kooperationen zwischen den einzelnen PartnerInnen (Bund, Länder, Regionen, Gemeinden, Sozialpartner und zivilgesellschaftliche Organisationen). Für die Abstimmung und Umsetzung der Aktivitäten wird auf die bestehenden Mechanismen zwischen Bund und Ländern zurückgegriffen.

Im Mai 2009 hat die Landeshauptleutekonferenz das **Arbeitsprogramm 2009-2010**<sup>3</sup> als den operativen, ergebnisorientierten Teil der ÖSTRAT beschlossen. Das Arbeitsprogramm greift sieben zentrale Themenfelder mit einer langfristigen Perspektive auf und erläutert die konkreten Herausforderungen und mittelfristigen Ziele. Deren gemeinsame Merkmale sind, dass sie als Querschnittsthemen nur über Ressortgrenzen hinweg bearbeitet werden können und dass sie ein hohes Synergiepotenzial in der Zusammenarbeit von Bund und Ländern aufweisen. Einige Themen wurden bewusst nicht vertieft, weil sie in anderen Prozessen (Klima, Energie, etc.) bereits intensiv bearbeitet werden. Im Rahmen der Themenfelder wurden **32 Initiativen** von den Ländern im Zusammenwirken mit den Bundesministerien erarbeitet, die für eine besondere Qualität der Zusammenarbeit stehen. ÖSTRAT-Initiativen folgen dem Grundsatz der Ganzheitlichkeit im Sinne der wirtschaftlichen, ökologischen und soziokulturellen sowie der zeitlichen Dimension. Darüber hinaus zeichnen sie sich durch Vorbildwirkung und Innovationskraft aus. Ergänzend zu den Initiativen wurden ausgewählte, einschlägige „**Beispiele mit Modellcharakter**“ ins Programm genommen.

### 1.1 Weiterentwicklung der Themenfelder

Im Juli 2010 hat die Bundesregierung die im Beschluss der Landeshauptleute enthaltenen Zielsetzungen im Gestaltungsbereich des Bundes um weitere sozial, gesellschafts- und wirtschaftspolitische Ziele ergänzt, die im Zuge der Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise besonders aktuelle und dringliche Herausforderungen bilden. Diese wurden vom Bund zu zwei weiteren prioritären Themenfeldern verdichtet, die nun in der Erstellung der Umsetzungsschritte aufgegriffen werden sollten. Das Ziel dabei war, die nachhaltigkeitspolitische Debatte um wichtige soziale und wirtschaftspolitische Aspekte zu

---

<sup>1</sup> Landeshauptleutebeschluss zur ÖSTRAT 2009 s.u. <http://www.nachhaltigkeit.at/strategie>

<sup>2</sup> Ministerratsbeschluss zur ÖSTRAT s.u. <http://www.nachhaltigkeit.at/strategie>

<sup>3</sup> Arbeitsprogramm 2009-2010 s.u. <http://www.nachhaltigkeit.at/strategie>

erweitern und damit die Integration der Expertise aus weiteren Fachgebieten in die Umsetzung der ÖSTRAT zu fördern.

Das erste zusätzliche prioritäre Themenfeld stellt „**Öffentliche Gesundheit, Prävention und Altern**“ dar, bei dem es um nachhaltige Sicherung eines öffentlichen Gesundheitswesens auf hohem qualitativen Niveau und zu gleichen Bedingungen für alle, um verbesserten Schutz vor Gesundheitsbedrohungen der verschiedensten Art wie auch um Flächen deckende Gewährleistung von Pflege und Betreuung bei steigender Nachfrage, geht. Auf die sich dynamisch verändernde Arbeitswelt und die damit verbundenen Herausforderungen konzentriert sich das zweite zusätzliche Themenfeld, nämlich „**Arbeit unter fairen Bedingungen für alle**“. Das Augenmerk dabei muss insbesondere darauf gerichtet sein, Erwerbsarbeit als Garant für eine angemessene materielle Existenz, wie auch als Quelle für individuelle und kollektive soziale Sicherheit zu erhalten. Dazu bedarf es einerseits eines ausreichenden Angebotes an Arbeitsplätzen, andererseits muss verstärkt darauf geachtet werden, dass diese Mindeststandards in finanzieller, sozialer und gesundheitlicher Hinsicht erfüllen.

## **EU-Nachhaltigkeitsstrategie**

Die EU-Nachhaltigkeitsstrategie wurde 2006 unter österreichischem Vorsitz von 10 Ratsformationen umfassend überarbeitet und vom Europäischen Rat beschlossen. Den Hauptzielen Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Wohlstand und internationale Verantwortung Rechnung tragend wurden die wichtigsten Herausforderungen und Maßnahmen zur Bekämpfung nicht nachhaltiger Trends wie Klimaveränderung, Verkehr, Produktions- und Konsumgewohnheiten, öffentliche Gesundheit, etc. definiert. 2007 und 2009 wurden dem Europäischen Rat Fortschrittsberichte vorgelegt. Im Lichte der europäischen Strategie für Wachstum und Beschäftigung (Europa 2020), die ebenfalls Energie und Klima als Kernziel definiert, Wachstum als nachhaltig qualifiziert und Ressourceneffizienz als eine ihrer Leitinitiativen beschreibt, wird die EU entscheiden, ob ihre Nachhaltigkeitsstrategie unverändert bestehen bleibt oder angepasst wird, um dem Auftrag des Europäischen Rates vom Dezember 2009 gerecht zu werden, weiterhin eine langfristige Vision zu bieten und den übergreifenden politischen Rahmen für alle Unionspolitiken und -strategien zu bilden. Die Notwendigkeit nationaler Strategien in den Mitgliedstaaten steht außer Zweifel.

### **1.2 Länderspezifisches Vorgehen ergänzend zur ÖSTRAT**

Seitens der Länder wurde auch reflektiert, ob die Erarbeitung regionaler Nachhaltigkeitsstrategien als Klammer zwischen der ÖSTRAT und vorhandenen Strategien und Programmen als die zweckmäßigste Vorgangsweise angesehen wird und der Mehrwert eines solchen Prozesses klar gegeben ist. Da die Voraussetzungen in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sind, wurde diese Frage auch unterschiedlich beantwortet. Die ÖSTRAT trägt dem Rechnung, indem sie beiden Erfordernissen gerecht wird: Sie kann einerseits unmittelbar als Basis für die strategische Arbeit auf Landesebene dienen, andererseits auch Bezugsrahmen für eigene Landesstrategien sein. Vorarlberg, Tirol und Burgenland haben sich entschlossen, eigene Nachhaltigkeitsstrategien auf Landesebene zu entwickeln.

## **2 Übersicht zum Umsetzungsstand des ÖSTRAT-Arbeitsprogrammes 2009/2010**

Das ÖSTRAT-Arbeitsprogramm 2009/2010 auf Basis des Beschlusses der Landeshauptleutekonferenz (Mai 2009) bezog sich auf folgende 7 Themenfelder:

1. Globale Verantwortung

2. Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Sozialkapital
3. Nachhaltigkeit auf lokaler und regionaler Ebene
4. Ökoeffizienz und Ressourcenmanagement durch nachhaltige Mobilität, Konsum- und Produktionsmuster
5. Verantwortungsvolle Unternehmen (CSR) als Erfolgsfaktor für den Wirtschafts- und Arbeitsstandort Österreich
6. Bildung, Kommunikation und Forschung für nachhaltige Entwicklung
7. Good Governance – Qualitätsvolle Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft

Mit dem Ministerratsbeschluss im Juli 2010 kamen weitere 2 Themenfelder

8. Öffentliche Gesundheit, Prävention und Altern
9. Arbeit unter fairen Bedingungen für alle

mit entsprechenden Initiativen des Bundes dazu, so dass dieser Fortschrittsbericht nunmehr **43** Initiativen in 9 Themenfeldern dokumentiert.

## 2.1 Qualitätskriterien für ÖSTRAT-Initiativen

Für ÖSTRAT-Initiativen wurden die folgenden Qualitätskriterien festgelegt.

- **OwnerIn** der Initiative muss entweder ein Land oder der Bund sein. Diese sorgt als zuständige Stelle dafür, dass die Initiative ausreichend Unterstützung erhält und mittel- bis langfristig verfolgt bzw. umgesetzt wird.
- Es müssen mindestens **2 Länder, 2 Bundesministerien oder Bund/Länder** zusammenarbeiten; **PartnerInnen** können in Einzelfällen auch zivilgesellschaftliche Organisationen/Interessensvertretungen bzw. Einrichtungen ohne kommerzielles Interesse sein.
- Die Initiative muss einen aktiven Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung leisten und mindestens **2 von 3 Dimensionen** (Ökologie, Ökonomie und Soziales/Kultur) ansprechen.
- Die Initiative muss über dem Stand der geübten Praxis hinausgehen und wesentlichen **Innovationscharakter** aufweisen bzw. weitere **Kooperationen** und **Synergien** auslösen können

## 2.2 Umsetzungsstand der ÖSTRAT-Initiativen

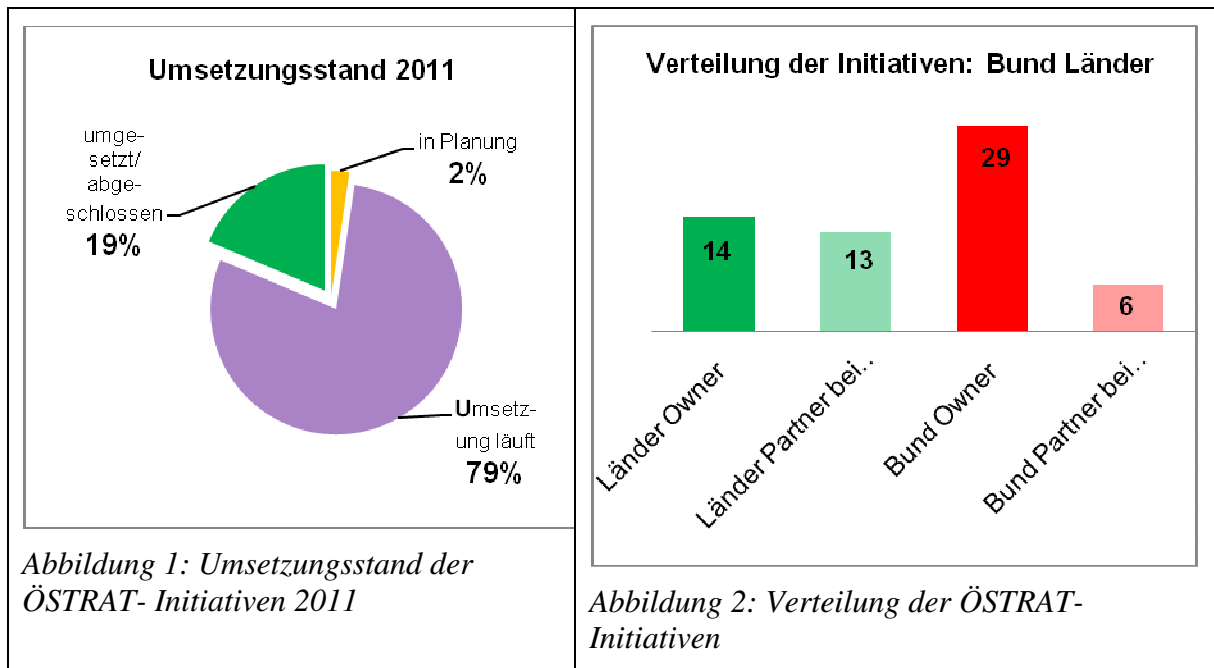
### 2.2.1 Monitoring der Initiativen:

Ab März 2010 wurde einmal pro Quartal der Umsetzungsfortschritt des ÖSTRAT-Arbeitsprogrammes auf Basis des Landeshauptleutekonferenzbeschlusses abgefragt und ausgewertet.

Mit Juni 2011 waren bereits 79% der Initiativen in Umsetzung, 19% umgesetzt und 2% sind in Planungsstadium (Abb. 1). Das ÖSTRAT-Arbeitsprogramm auf Basis des MR Beschlusses mit seinen 9 Themenfeldern und **43 Initiativen** ist auf Bund und Länder, wie in Abb. 2 dargestellt, verteilt.

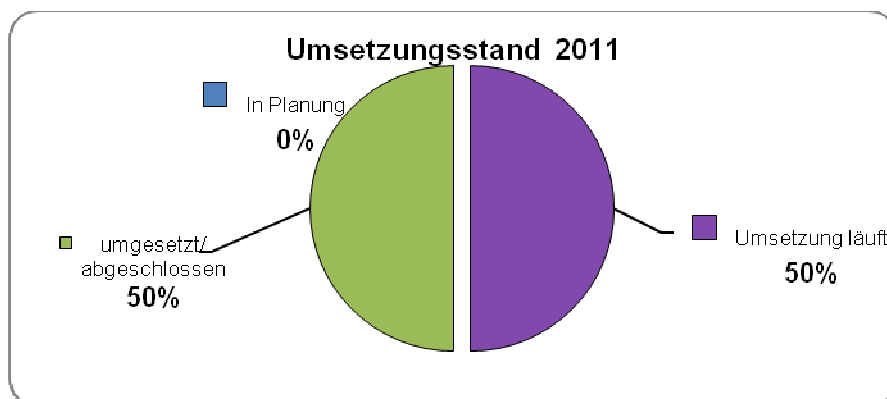
Zwischen 2009 und 2011 arbeiteten die **Bundesländer an 27** und die **Bundesministerien an 35** ÖSTRAT-Initiativen als OwnerInnen oder PartnerInnen mit (Abb. 2).

Die Umsetzungsbeschreibung der **43 ÖSTRAT-Initiativen** entlang der 7 (+2) Themenfelder findet sich im Kapitel 7.1



## 2.2.2 Beispiele mit Modellcharakter

In Ergänzung zu den ÖSTRAT-Initiativen wurden 15 ausgewählte, einschlägige „Beispiele mit Modellcharakter“ in das ÖSTRAT-Arbeitsprogramm 2009/2010 eingebracht. Diese sind ambitionierte Projekte einzelner Bundesländer oder einzelner Ministerien. Sie stellen vorbildliche Initiativen für eine Nachhaltige Entwicklung dar und geben dadurch Ansätze und Ideen für künftige mögliche Kooperationen - durch Weiterentwicklung bzw. im Bemühen, diese Projekte breiter wirksam werden zulassen.



*Abbildung 3: Umsetzungsstand Projekte mit Modellcharakter*

Mit der letzten Abfrage im Juni 2011 waren bereits 100% der Beispiele mit Modellcharakter in Umsetzung bzw. umgesetzt/abgeschlossen (Abb. 3). Nähere Informationen zu den einzelnen Projekten finden sich unter: <http://www.nachhaltigkeit.at/strategie>

Eine Liste der Beispiele mit Modellcharakter findet sich im Kapitel 7.2

### 3 Entstandener Mehrwert durch die ÖSTRAT

Für die Umsetzung des ÖSTRAT-Arbeitsprogramms mit seinen 43 Initiativen in 9 Themenfeldern engagieren sich Personen unterschiedlicher Landes- und Bundesstellen. Sie arbeiten kooperativ und Sektor übergreifend mit anderen Abteilungen und Ressorts zusammen, um Projekte für eine Nachhaltige Entwicklung in Österreich umzusetzen. Die ÖSTRAT ergänzt damit die Nachhaltigkeitsaktivitäten von Bund und Ländern, lässt aber gleichzeitig Raum für die sektoralen ebenso wie für regional und lokal angepassten Entscheidungsfindungen offen. Sie bietet einen Rahmen zur Selbstorganisation von Nachhaltigkeitsprozessen auf allen Ebenen und ist damit auch der Subsidiarität verpflichtet.

Der Mehrwert eines längerfristig angelegten Prozesses, der nach nur zwei Jahren noch am Anfang steht, lässt sich naturgemäß noch nicht quantifizieren. Dennoch zeigen erste Erfahrungen, dass die angepeilte Richtung stimmt. Die ÖSTRAT wird als "lernende Strategie" in regelmäßigen Abständen auf ihre Effizienz und Zielgerichtetheit evaluiert und fortgeschrieben und nimmt durch externe Evaluation den Blick von außen auf. So kann sie sich laufend weiter entwickeln.

Die ÖSTRAT ist ein gemeinsamer, Ebenen übergreifender und ergebnisorientierter Prozess, mit Programmen, die konsensual erarbeitet, beschlossen und kooperativ umgesetzt werden. Sie unterstützt damit neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern, und hilft, Ressourcen sparsam und wirkungsorientiert einzusetzen sowie Synergien zu nutzen.

Das ÖSTRAT-Arbeitsprogramm trägt dazu bei, durch konkrete Initiativen und Projekte den abstrakten Begriff Nachhaltigkeit in unterschiedlichen Kontexten zu verdeutlichen und praktisch erfahrbar zu machen. Die im Kapitel 7.1 angeführten Initiativen entwickeln Antworten auf aktuelle Trends und gesellschaftliche Herausforderungen. Damit wurde nicht nur Österreichs Weg zur Nachhaltigen Entwicklung unterstützt. Es wurden auch vielfältige Impulse für einen verstärkten gesellschaftlichen Diskurs sowie für eine vertiefte politische Debatte gegeben.

Mit vielen der Initiativen konnte gezeigt werden, wie in Kooperation zwischen Ländern bzw. zwischen Bund und Ländern Nachhaltige Entwicklung beispielhaft vorangetrieben wird. Die gemeinsamen Initiativen konnten natürlich nicht das gesamte mögliche Feld der Nachhaltigen Entwicklung abdecken, sie waren und sind jedoch Kristallisationspunkte für eine zukunftsfähige Entwicklung Österreichs und machen diese komplexe Herausforderung greifbarer.

Die OwnerInnen der Initiativen, sowie deren PartnerInnen aus anderen Verwaltungseinrichtungen oder verwaltungsnahen Stellen, erfahren den Nutzen dieses Engagements über einen höheren Wirkungsgrad ihrer Projekte und durch Synergien. Mit der laufenden Abfrage der Initiativen werden detaillierte Angaben zu Umsetzungsstand, Wirkung und Nutzen erfasst und dokumentiert.

Allgemein kann festgehalten werden, dass der Mehrwert für die beteiligten Institutionen sich wie folgt darstellt:

- Die ÖSTRAT-Beschlüsse des Ministerrats- und der Landeshauptleute ermöglichen die sektorenübergreifende Bearbeitung aktueller, komplexer Themen und unterstützen in einem klaren Rahmen prozessorientiertes wie auch Gebietskörperschaften übergreifendes Arbeiten.
- Das ÖSTRAT-Arbeitsprogramm hebt kooperative und zukunftsorientierte Projekte hervor. Es entwickelt gemeinsame Standards und Instrumente zur Implementierung und baut kollektives Know How auf.



- Der ÖSTRAT-Prozess ist eine Plattform, um sektorübergreifend Ideen für nachhaltige Projekte zu entwickeln, kritisch zu reflektieren und um Aspekte aus anderen Bereichen zu erweitern.
- ÖSTRAT-Initiativen ermöglichen neue Informationszugänge, Netzwerke und Kooperationen.
- Die sektorenübergreifende Zusammenarbeit erschließt neue Ressourcen für die Umsetzung der Initiativen.

### 3.1 Entstandene Innovationen

Die wesentlichen Innovationen der ÖSTRAT finden sich auf Prozessebene und betreffen übergreifende Kooperations- und Koordinationsmodalitäten in Gebietskörperschaften. Die ÖSTRAT stellt einen gemeinsamen Orientierungsrahmen für Projekte dar, die den Interessen und den Wirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten von Bund und Ländern Rechnung tragen und dabei auf mehr als bloß eine Dimension nachhaltiger Entwicklung fokussieren und ressortübergreifende Anliegen verfolgen. Derart sektorübergreifende Kooperations- und Koordinationsmechanismen werden immer wichtiger und erscheinen gerade für die Querschnittsmaterie „Nachhaltige Entwicklung“ essentiell. Die ÖSTRAT stellt hierfür das notwendige Instrumentarium zur Verfügung. Die Verknüpfung von Planung und Steuerung im Rahmen der Strategie und ihrer Initiativen mit einem Monitoringinstrument (MONE - Monitoring Nachhaltiger Entwicklung in Österreich) zur Überprüfung des Fortschrittes und Vorschlägen zur Bewertung der Nachhaltigkeit und damit ihrer Planung stellt das innovative Element der ÖSTRAT dar.

Gebietskörperschaftenübergreifende Zusammenarbeit kann an einer Tradition vielfältiger Formen von Kooperation zwischen Ländern und/oder zwischen Bundesministerien anknüpfen. Der ÖSTRAT-Prozess ermöglicht es aber, dass derartige Kooperationsprojekte durch möglichst breite Zusammenarbeit mehrerer Partner in ihrer Wirkung effektiver und gleichzeitig kosteneffizienter werden. Bund-Bundesländer-Kooperationen in Querschnittsmaterien kompetenzübergreifender Natur bedienen sich traditionell des Instrumentes der Art.15a (B-VG) Vereinbarungen. Angesichts der Vielschichtigkeit der Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft bedarf es, neben diesem verfassungsgesetzlichen Mechanismus, auch neuer Formen verbindlicher Zusammenarbeit, wie sie im Rahmen der ÖSTRAT entwickelt wurden und werden.

Der Rechnungshof hat dieses themen- und sektorübergreifende Instrumentarium auf Bundesebene sowie bundesländer-übergreifend geprüft. Die Empfehlungen des Rechnungshofprüfberichts („Nachhaltige Entwicklung in Österreich“: Reihe BUND 2010/12) stellen der Nachhaltigkeitskoordination ein positives Zeugnis aus und ermutigen die Institutionen, die Arbeiten, die als Beitrag zum übergeordneten Ziel der „Good Governance“ gezählt werden können, fortzuführen.



## 4 ÖSTRAT - Ein Good Governance Instrument

Beteiligung, Wissenstransfer und Gebietskörperschaften übergreifende Vernetzung werden durch folgende Mechanismen gewährleistet.

### **NachhaltigkeitskoordinatorInnen-Konferenz (NHK-K)**

Zum Informationsaustausch und zur Abstimmung der Aktivitäten auf Länder- und Bundesebene wurde über Beschluss der Landesumweltreferenten und des Umweltministers bereits 1999 die gemeinsame ExpertInnenkonferenz der NachhaltigkeitskoordinatorInnen (NachhaltigkeitskoordinatorInnen-Konferenz, kurz NHK-K) der Länder und des Bundes eingerichtet. Im Rahmen dieses bewährten Mechanismus wurden im Wege der Landeshauptleutekonferenz und der LandesumweltreferentInnen bereits viele gemeinsame, erfolgreiche Kooperationen gesetzt. Die NHK-K erarbeitet unter Ko-Vorsitzführung der Länder und des Bundes die Arbeitsprogramme und Fortschrittsberichte der ÖSTRAT. Sie geht dabei konsensual zwischen Bund und Ländern vor und wird administrativ von der Verbindungsstelle der Bundesländer unterstützt.

### **Komitee für Nachhaltiges Österreich**

Die Abstimmung von Inhalten und Maßnahmen des ÖSTRAT-Arbeitsprogramms innerhalb der einzelnen Landesverwaltungen wird von den Ländern jeweils eigenverantwortlich festgelegt. Der Bund bedient sich dafür des bestehenden „Komitee für ein Nachhaltiges Österreich“. Es wird von einer Steuerungsgruppe des Lebensministeriums und Bundeskanzleramts koordiniert und umfasst VertreterInnen aller betroffenen Ministerien sowie der Sozialpartner.

Die **Bund-Länder-Subarbeitsgruppe "Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategie – Lokale Agenda 21"** koordiniert die Umsetzung lokaler und regionaler Nachhaltigkeitsprozesse und stellt die entsprechenden Vernetzungen zur Österreichischen Strategie Nachhaltige Entwicklung her. Die Lokale Agenda 21 ist der Modellansatz zur Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung auf lokaler und regionaler Ebene. Mehr als 400 Gemeinden sowie 35 Bezirke und Regionen haben Zukunftsprozesse mit intensiver Bürgerbeteiligung in Angriff genommen und eine Vielzahl an Nachhaltigkeitsprojekten umgesetzt. Geschätzte 40.000 Bürger/innen konnten aktiv beteiligt werden. Die Lokale Agenda 21 bildet damit jene Plattform, an der die Nachhaltigkeitsprogramme von EU, Bund und Ländern mit den Zukunftsprozessen und -projekten vor Ort gegenseitige Vernetzung finden.

### **Akteursnetzwerk Nachhaltiges Österreich**

Das seit über 10 Jahren von Bund und Ländern gemeinsam getragene Netzwerk bietet AkteurInnen, die sich der Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung widmen, eine Plattform für regelmäßigen, bereichsübergreifenden Erfahrungsaustausch sowie für gemeinsame Lernprozesse. Die Abstimmung und inhaltliche Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern erfolgt über die gemeinsame ExpertInnenkonferenz der NachhaltigkeitskoordinatorInnen.

An die 200 AkteurInnen aus verschiedenen Handlungsebenen und Bereichen, wie Bundes- und Landesverwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft, Interessensvertretungen, regionale und lokale Organisationen waren bislang im Netzwerk aktiv tätig.

Zu den wichtigsten Wirkungszielen des Netzwerks zählen der Dialog und Erfahrungsaustausch wie auch die Teilhabe bei der Weiterentwicklung und Umsetzung der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie. 15 Veranstaltungen zum Round Table Nachhaltiges Österreich fanden bis zum November 2010 statt. Mittlerweile erfolgte eine Neuausrichtung dieses Vernetzungs- und Abstimmungsmechanismus zur Plattform ÖSTRAT. Diese widmet sich noch stärker als bisher der Reflexion und Umsetzung des Arbeitsprogrammes zur ÖSTRAT.

## **Forum Nachhaltiges Österreich**

der Beirat "Forum Nachhaltiges Österreich" leistet Politikberatung als Ergebnis des inhaltlichen Diskurses zwischen Verwaltung, Interessenvertretungen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Eine Kernaufgabe ist die Begleitung der Umsetzung und Weiterentwicklung der ÖSTRAT insbesondere durch die Erarbeitung von Vorschlägen und Kommentierung der Umsetzungsberichte.

## **5 Monitoring und Evaluierung**

### **5.1 Indikatoren Bericht zum Monitoring nachhaltiger Entwicklung 2011**

Zur Überprüfung der Fortschritte auf dem Weg zu einer Nachhaltigen Entwicklung wurden in einem breiten Dialogprozess unter Einbeziehung aller Zielgruppen Indikatoren gewählt, die Aussagen über die nachhaltige Entwicklung Österreichs und damit auch über die Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes (2002) sowie der von Bund und Ländern getragenen ÖSTRAT ermöglichen. Die Darstellung einiger Indikatoren des Gesamtsets auf Ebene der Bundesländer – wie bereits in den Vorgängerberichten – erlaubt auch die Beurteilung nachhaltiger Entwicklung auf regionaler Ebene.

Durch die Darstellung von Zeitreihen lassen sich Aussagen über die Wirksamkeit der seit dem Beschluss der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie im Jahr 2002 gesetzten Maßnahmen ableiten.

Die 2008 ausgebrochene Wirtschafts- und Finanzkrise zeigt in vielen Bereichen deutliche Auswirkungen. Ein Vergleich mit anderen Europäischen Staaten lässt aber auch erkennen, dass Österreich diese schwierige Phase gut bewältigt hat.

Für einzelne Bereiche und Leitziele der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie lassen sich auf Grundlage des Indikatoren-Berichts für das Monitoring Nachhaltiger Entwicklung (MONE) 2011 folgende Entwicklungen erkennen:

- Im Bereich der Ausbildung zeichnet sich positiv ab, dass der Bildungsstand der Jugendlichen (vor allem bei Frauen) verbessert wurde und eine deutliche Steigerung der Beteiligung Erwachsener an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen erreicht werden konnte. Bis 2015 sollte außerdem eine Halbierung der Anzahl der Österreicher/innen, die über keinen weiterführenden Bildungsabschluss verfügen (frühe Schulabgänger/innen), erzielt werden. Nach stark rückläufigen Zahlen seit Mitte der 90er Jahre sinkt der Trend mit gewissen Schwankungen weiter.
- Die Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung, gemessen in Prozent des Bruttoinlandsprodukts stiegen seit 1991 kontinuierlich und haben 2010 2,76 % erreicht. Das Ziel einer F&E-Quote von 2,5 % bis 2006 wurde erreicht. Im Zeitraum 2000 bis 2007 konnte Österreich mit +0,63 % die stärkste positive Veränderung innerhalb der OECD und EU-Länder aufweisen. Trotz der schwierigen Budgetsituation 2009 und 2010 konnte 2010 eine Steigerung um 3,4 % gegenüber dem Vorjahr erreicht werden. Als weiteres Ziel hat sich die österreichische Bundesregierung eine Steigerung der F&E-Quote auf 3,76 % des BIP im Jahr 2020 gesetzt.
- Im Zeitraum von 1985 bis 2008 konnte die Ressourcenproduktivität erhöht werden. Das in der NSTRAT 2002 festgelegte langfristige Ziel der Steigerung um den Faktor 4 wurde aber noch nicht erreicht. Zentrale Herausforderung bleibt allerdings die Senkung des Ressourcenverbrauches in Absolutzahlen, das Ziel der Steigerung der Ressourcenproduktivität ist nur ein sich daraus ergebendes Teilziel.

- Der Energieverbrauch gemessen am Bruttoinlandsprodukt nahm von 1985 bis 2009 um nicht ganz 20 % ab. Angestrebt wird eine Reduktion des Energieverbrauchs um 80.400 TJ bis 2016 gegenüber dem Durchschnittsverbrauch der Jahre 2001 bis 2005 (893.406 TJ).
- Bezüglich der Treibhausgasemissionen ist es insbesondere durch den ansteigenden Trend im Sektor Verkehr und zu einem gewissen Teil im Industrie- und Energiesektor noch nicht gelungen, den Anstieg zu brechen. Die Treibhausgasemissionen wurden jedoch seit 1990 von der Wirtschaftsleistung Österreichs entkoppelt. Zu Erreichung des Kyoto-Ziels ist die rasche und vollständige Umsetzung aller in der Klimastrategie 2007 vorgesehenen Maßnahmen erforderlich.
- Für die Zunahme der versiegelten Fläche wurde in der NSTRAT 2002 als Ziel ein Hektar pro Tag festgelegt. Diesem steht derzeit eine Zunahme von über 7,5 Hektar pro Tag gegenüber.
- Die Höhe der Entwicklungshilfe in Prozent des Bruttonationaleinkommens hat seit 1990 im Durchschnitt über diesen Zeitraum zugenommen. Dieser Trend wurde durch die Wirtschafts- und Finanzkrise unterbrochen. 2009 erzielte Österreich eine ODA-Quote von 0,30 %. Österreich hat sich im EU-Rahmen dem Ziel der Vereinten Nationen verpflichtet, bis 2015 nach Möglichkeit 0,7 % des Bruttonational-Einkommens für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen.
- Das Einkommen der Haushalte ist stetig gestiegen und die Unterschiede des Einkommens verschiedener Gruppen (Männern und Frauen sowie Haushalten mit höchsten und niedrigsten Einkommen) konnten verringert werden.
- Auffallend ist im Bereich der Ernährung sowohl das Steigen des Body-Mass-Index in allen Altersgruppen der Bevölkerung als auch eine Zunahme des Verkaufs von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln (Bio, Fair-trade).

Der Gesamtbericht mit dem Titel „Indikatoren-Bericht MONE 2011“ wurde auf <http://www.nachhaltigkeit.at/article/articleview/72258/1/25770> publiziert, ebenso – zur Übersicht – zusätzlich eine Broschüre mit den 26 Headline-Indikatoren. Alle 82 Indikatoren werden im Internet auch einzeln veröffentlicht sowie nach Möglichkeit laufend aktualisiert, und zwar das Blatt mit Grafik und Text sowie die Daten in einer Excel-Tabelle (s. u. <http://www.nachhaltigkeit.at/article/archive/25773>).

## 5.2 Überlegungen zum Tool für NH-Messung auf Länderebene

Die Länder setzen sich bereits seit Jahren mit dem Thema „Nachhaltigkeit prüfen und evaluieren“ auseinander. Im Rahmen der ÖSTRAT wurde der länderübergreifende Austausch über konkrete Erfahrungen in der Entwicklung von Instrumenten zum Thema Nachhaltigkeit prüfen und evaluieren und deren Anwendungen intensiviert. Wichtig ist es, bereits in der Entstehungs- und Planungsphase von Projekten Wirkungen einzuschätzen, daraus Vorschläge für Verbesserungen in Richtung Nachhaltiger Entwicklung abzuleiten und Maßnahmen richtungssicher und effizient zu begleiten.

Seit 2001 wird in Vorarlberg ein lern- und aktivitätenorientierter Ansatz gewählt. Aus diesen Erfahrungen wurden Instrumente entwickelt und auch in Anwendung gebracht, die als Beispiele und Lernerfahrungen für die ÖSTRAT dienen können. Diese existieren auf Projektebene (Projekt Check), auf Ebene der Landesverwaltung (Verwaltung hoch4), auf lokaler und regionaler Ebene.

Mit der Integration von Nachhaltiger Entwicklung in Politikstrategien gibt es auch Forderungen nach einer Sichtbarmachung von Wirkungen von Projekten und Programmen.

Die länderübergreifende Abstimmung ist zielführend um:

ÖSTRAT Fortschrittsbericht 2011

- eine effiziente Erarbeitung sicherzustellen
- die Vergleichbarkeit von Entwicklungen zu gewährleisten und
- politische Konsequenzen daraus ableiten zu können

Eine wesentliche Herausforderung ist die Frage, wie Nachhaltigkeitsinstrumente in die Verwaltungsarbeit und Verwaltungsentwicklung integrierbar sein werden und wie eine Akzeptanz durch die Umsetzer, ein politischer Auftrag, Glaubwürdigkeit und Eigenverantwortung entstehen kann. Dazu ist es notwendig, dass Nachhaltigkeit als eine Führungsaufgabe und Chance gesehen wird. Die NachhaltigkeitskoordinatorInnen haben dabei die Aufgabe Prozesse anzuregen und Akteure und Verantwortliche zusammenzubringen.

## **6 Bewährtes weiterentwickeln – Neues ermöglichen**

### **6.1 Bericht des Rechnungshofes zu "Nachhaltige Entwicklung in Österreich"**

Der Rechnungshof hat 2009/2010 alle Bundesländer und den Bund bezüglich der Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung geprüft. Die einzelnen Prüfberichte liegen seit Herbst 2009 vor und fallen damit in den laufenden Umsetzungszeitraum des ÖSTRAT-Arbeitsprogramms. Auch nehmen die Berichte mehrfach auf die ÖSTRAT Bezug. In der laufenden Arbeitsprogrammperiode wurde auf folgende den Bund und alle Länder gleichermaßen betreffende Empfehlungen des Rechnungshofberichts "Nachhaltige Entwicklung in Österreich" (Reihe Bund 2010/12) bereits Bezug genommen:

- Der Indikatoren-Bericht für das Monitoring Nachhaltiger Entwicklung (MONE) 2011 wird dem Ministerrat und der Landeshauptleutekonferenz zur Kenntnis gebracht.
- Um die strategischen Ziele der ÖSTRAT bei der Umsetzung in konkretes Verwaltungshandeln berücksichtigen zu können, wurden in das kommende ÖSTRAT-Arbeitsprogramm Maßnahmen aufgenommen, die das Ziel einer systematischen Durchführung von Folgenabschätzungen (Nachhaltigkeitsprüfungen) verfolgen.
- Der Bericht zum Global Marshall Plan belegt den Stand der Umsetzung der einschlägigen politischen Beschlüsse auf der Ebene konkreter Maßnahmen und Projekte.

Die pro-aktive Auseinandersetzung mit den weiteren Empfehlungen dieser Rechnungshofprüfung findet auch im ÖSTRAT-Arbeitsprogramm 2011ff ihre Fortsetzung. Auch hier zeigt sich, dass durch die ÖSTRAT als gemeinsames Anliegen nicht jedes Land bzw. der Bund für sich alleine Antworten finden muss, sondern gemeinsame Lösungen mit höherer Qualität und geringerem spezifischem Aufwand gefunden werden.

### **6.2 Sich den Herausforderungen stellen - zusammenfassender Ausblick und weitere Schritte**

Mit den in diesem Fortschrittsbericht dokumentierten Initiativen erfolgten erste wichtige Schritte zur Umsetzung der einschlägigen politischen Beschlüsse der Landeshauptleutekonferenz und des Ministerrates. Die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern im Bereich Nachhaltigkeit hat eine neue Dynamik erhalten. Das zeigt auch die große Zahl der an verschiedenen Initiativen mitwirkenden Partnern. Die Vertiefung der inhaltlichen Basis der Nachhaltigkeitsdiskussion in den sozialen und wirtschaftlichen Themenfeldern wurde fortgesetzt.

Das Konzept der Nachhaltigkeit ist so angelegt, dass es eine umfassendere Sicht von Lebensqualität und Wohlstand – sowohl zeitlich wie auch inhaltlich - wiedergibt. Nachhaltige Entwicklung wirklich zu realisieren, lässt noch viele Fragen offen und erfordert weiterhin intensive Anstrengungen. So muss es noch gelingen, Nachhaltigkeit für die Zielgruppen besser greifbar und erlebbar zu machen und die politische Relevanz von Nachhaltigkeit zu

steigern. Die Nachhaltigkeitsdiskussion geht weit über die ÖSTRAT hinaus und berührt viele themenspezifische Strategien. Hier wird es nötig sein, mehr als bisher Schnittstellen und Synergien zu anderen Strategien (Klimastrategie, ÖREK etc.) herzustellen.

Der kooperative Ansatz der ÖSTRAT bestätigt sich, auch wenn es in der konkreten Umsetzung noch Verbesserungspotenziale gibt. Wichtig erscheinen vor allem jene Kooperationen, die dadurch laufend neu entstehen. Nicht jeder muss das Rad neu erfinden, gemeinsame Lösungen haben oft vollkommen neue Qualitäten. Die Beteiligten sparen dadurch finanzielle und personelle Ressourcen. Interessant ist aber auch die besondere Form der Zusammenarbeit, die es ermöglicht, auf kurzem Weg interessante und neue Themen durch gemeinsame Initiativen in Angriff zu nehmen. Dieser Mechanismus des gemeinsamen Lernens zwischen Bund und Ländern bzw. zwischen den Ländern hat großes Potenzial, das es in der kommenden Arbeitsprogrammperiode noch besser nutzbar zu machen gilt.

Die ÖSTRAT trägt auch dem Umstand Rechnung, dass Bund und Länder vor dem Hintergrund des gemeinsamen Zieles einer Nachhaltigen Entwicklung unterschiedliche Aufgaben und Interessen haben. Auch auf der Ebene der 9 Bundesländer zeigt die Vielfalt an Zugängen zum Thema Nachhaltige Entwicklung eine große Bandbreite auf, die sich nicht immer in gemeinsamen Positionen zusammenfassen lässt. Weiters gibt es gegenwärtig kein eigenes Budget für ÖSTRAT-Initiativen. Aus diesem Grund ist die ÖSTRAT in erster Linie als strategischer Kooperationsrahmen und nicht als Strategie im engeren Sinn zu verstehen, der angesichts dieser Unterschiedlichkeiten Synergien nutzbar machen und eigenständiges Handeln unterstützen soll.

Auf der Ebene der Initiativen gilt es künftig, vor allem die Wirkungstiefe und die Qualität weiter zu stärken. Ebenso gilt es, die Themenfelder besser abzudecken. Mit der Fokussierung auf gute einzelne Initiativen soll der Abstimmungsaufwand vermindert und der Prozess zur Weiterentwicklung und Umsetzung der ÖSTRAT möglichst einfach und ergebnisorientiert gestaltet werden.

Der unmittelbare Nutzen ist aufgrund der Umwegrentabilität der ÖSTRAT nicht immer auf den ersten Blick erkennbar und daher auch noch nicht allen Partnern zugänglich. Auch gilt es, die Initiativen besser an den spezifischen Bedürfnissen und Möglichkeiten der beteiligten PartnerInnen anzukoppeln. Naturgemäß ist der administrative Aufwand in der Aufbauphase der ÖSTRAT etwas höher. Hier wurden bereits Schritte zur Vereinfachung gesetzt, die kontinuierlich erweitert werden müssen, um einen optimalen Nutzen bei möglichst geringem Aufwand sicher zu stellen.

### **6.3 ÖSTRAT-Arbeitsprogramm des Bundes und der Länder (AP 2011ff)**

Das AP 2011ff liegt auf <http://www.nachhaltigkeit.at/strategie> als Download bereit.

## 7 Stand der Umsetzung

### 7.1 Die 43 ÖSTRAT-Initiativen

Im Folgenden werden die **43 ÖSTRAT-Initiativen** aus den 7 (+2) Themenfeldern des Arbeitsprogramms vorgestellt. Allen ÖSTRAT-Initiativen ist gemeinsam, dass sie jeweils in Kooperation mehrerer Bundesressorts, länderübergreifend bzw. in Zusammenarbeit von Bund und Ländern umgesetzt werden.

#### THEMENFELD 1: GLOBALE VERANTWORTUNG

Im Themenfeld wurden 4 Initiativen, davon 2 Länder- und 2 Bundesinitiativen, bearbeitet.

#### Länderinitiativen:

<b>Faire Gemeinden in Österreich</b>	<b>OwnerIn:</b> Nö	<b>PartnerInnen:</b> Alle Länder	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Österreichweite Zusammenarbeit/Koordination: Gemeinsam mit FAIRTRADE Österreich und Südwind NÖ Süd wurden viele Gemeinden motiviert, den fairen Handel auf Gemeindeebene zu verankern, auf die Beschaffung fair gehandelter Produkte im eigenen Wirkungsbereich umzustellen und die Bevölkerung ausreichend darüber zu informieren. Das Programm „Faire Gemeinden“ wurde im Jahr 2010 auf „Faire Regionen“ erweitert. Die beteiligten Gemeinden und Regionen erhalten ein Zertifikat und werden laufend überprüft. Die Netzwerkaktivitäten laufen über die EZA Verantwortlichen in den Bundesländern.			
<b>Ergebnisse:</b> Die Bundesländer verstärken ihre Motivationsarbeit und Unterstützungen für ihre Gemeinden und wirken an einem gemeinsamen Netzwerk mit. Die Gemeinden werden u.a. mit einem Aktionskatalog unterstützt, in dem Ideen und Umsetzungsmaßnahmen angeführt sind.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kostenersparnisse bei der Einführung der Aktion</li> <li>➤ Unterstützung durch bereits aktive Bundesländer</li> <li>➤ Imagegewinn: „Globale Verantwortung in der Landes- und Gemeindeverwaltung“ und in Regionen</li> </ul>	

<b>Global Marshall Plan – Ö Netzwerk</b>	<b>OwnerIn:</b> Nö	<b>PartnerInnen:</b> Alle Länder	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Ein erstes Umsetzungskonzept wurde erstellt, in der GMP Steuerungssitzung vorgestellt und ergänzt und an die NHK kommuniziert. Es zeichnet sich ab, dass Teile des Konzeptes bzw. neu hinzu kommende Projektideen (v.a Bildungsprojekte) konzertiert, über die bereits vorliegenden Umsetzungsschienen in den BL umgesetzt werden. Der Stand der Umsetzungen in den BL wird in einem eigenen GMP Bericht (s. Anhang zum Fortschrittsbericht) zusammengefasst. Eine Österreich weite Zusammenarbeit aller BL in der GMP Initiative ist aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen derzeit nicht möglich. Der Austausch zu den GMP Initiativen in den Ländern erfolgt über die NHK-K.			
<b>Ergebnisse:</b> Die NHK-K berichtet den Fortschritt (Sammlung der Aktivitäten in den Ländern) an die LH- Konferenz.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> Synergien und Vernetzung laufender Aktivitäten zur globalen Verantwortung und konzertierter Bildungsarbeit	

#### Bundesinitiativen:



<b>Strategischer Leitfaden „Umwelt und Entwicklung“</b>	<b>OwnerIn:</b> BMEIA	<b>PartnerInnen:</b> BMFLUW, ADA	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Ziel ist eine holistische, kohärente und gemeinsame österreichweite Behandlung des Themenkomplexes. Der Leitfaden dient der Identifizierung der Schnittstellen zwischen Umweltschutz auf der einen Seite und Entwicklung und Armutsbekämpfung auf der anderen. Vor dem Hintergrund einer OECD-Empfehlung an Österreich und der großen Bedeutung des Engagements für Umweltschutz in der Entwicklungszusammenarbeit soll kohärentes und verstärktes Vorgehen sowohl in Aktivitäten auf nationaler, als auch auf internationaler Ebene intensiviert werden.			
<b>Ergebnisse:</b> Leitfadepublikation und Ministerratsvortrag (BMEIA und BMLFUW) zum Leitfaden ist im September 2009 erfolgt, die Selbstbindung für Akteure/Institutionen auf Bundesebene wurde damit sichergestellt. Umsetzungsmonitoring durch eine ressortübergreifende Plattform unter NGO-Einbindung läuft seit 02/2010.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> Bessere innerösterreichische Kohärenz führt zu einer erhöhten Effektivität und Wirksamkeit und einer besseren Verankerung des Themas.	

<b>Wachstum im Wandel</b>	<b>OwnerIn:</b> BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> BMWFJ, BMASK, BMF, BKA, W, Nö, Stmk, T	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Ziel der Initiative ist es, die Frage zu stellen, in welchem Verhältnis Wirtschaftswachstum und eine nachhaltige Entwicklung zueinander stehen. Sie ist als Stakeholder-Dialog angelegt, modular aufgebaut und umfasste u.a. im Jahr 2009 eine Reihe von Veranstaltungen und Publikationen.			
<b>Ergebnisse:</b> Die Konferenz Wachstum im Wandel hat mit 550 TeilnehmerInnen im Jänner 2010 stattgefunden, (Projekt ist zu 100% umgesetzt, wird aber fortgesetzt). Phase II zu Wachstum im Wandel (2010-2012): Folgeveranstaltungen und Kooperationsaktivitäten u.a. wieder mit Bundesländern NÖ, Wien und neu mit Tirol und der Steiermark); Integration von neuen Partner-Organisationen; „Policy-Paper-Serie“ mit kleinen Stakeholder-Runden zur Vertiefung von Inhalten; englische Buchpublikation; Kommunikationsarbeit; Lobbying; Hintergrundgespräche.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gemeinsame Entwicklung von neuen Sichtweisen und Lösungsansätzen zum Thema Wachstum (z.B. qualitatives Wachstum)</li> <li>➤ Diskussion über makroökonomische Themen, die für einen Systemwandel in Richtung Nachhaltigkeit entscheidend sind</li> </ul>	

## THEMENFELD 2: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT UND SOZIALKAPITAL

Im Themenfeld wurden 3 Initiativen, davon 1 Länder- und 2 Bundesinitiative/n, bearbeitet.

### Länderinitiative:

<b>Sozialkapital und Bewusstseinsbildung (Wachstum in Regionen)</b>	<b>OwnerIn:</b> Vbg	<b>PartnerInnen:</b> BMLFUW, BMASK	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<b>Kurzbeschreibung:</b> Sozialkapital hat sich als wesentlicher Faktor für langfristige Entwicklung für Regionen herausgestellt. Sozialkapital kann aber nicht einfach erzeugt oder verordnet werden. Durch Erfahrungsaustausch, Forschung und Entwicklung von Instrumenten soll das Bewusstsein für Sozialkapital gefördert werden.			
<b>Ergebnisse:</b> Seit 9 Jahren gibt es in Vorarlberg eine intensive Auseinandersetzung mit <u>Sozialkapital</u> als einen wesentlicher Faktor für die langfristige Entwicklung einer Region. Der 6. österr. LA21-Gipfel (2010) und der Jugendgipfel der Bodensee Agenda 21 standen unter dem Titel „Sozialkapital und Nachhaltigkeit“. Das 2. Weltforum zu Sozialkapital fand anlässlich des Agendagipfels in Vorarlberg im Herbst 2010 statt. Eine Studie zu Engagement und Sozialkapital in Vorarlberg und		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gemeinsame Entwicklung von Standards und Instrumenten</li> <li>➤ Austausch von Know How, Einblicke in Studien</li> <li>➤ Effektiverer Einsatz von Maßnahmen</li> </ul>	



ein Sozialkapital-Check wurden 2010 fertiggestellt. Weitere Aktivitäten folgen im Rahmen des Projektes „Zemma leaba“.	➤ Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstsein auf politischer Ebene
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------

### **Bundesinitiativen:**

<b>Invalidität im Wandel</b>	<b>OwnerIn:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> Sozialpartner, AUVA, AMS, BMG	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Die Initiative zielt auf die Erarbeitung von Vorschlägen zu einer Neuordnung des Invaliditätsrechts ab. Leitender Gedanke dabei ist „Rehabilitation vor Pension“, weshalb auch ein Rechtsanspruch auf Rehabilitation geschaffen wurde. Ziel ist es, die Menschen länger und gesund im Erwerbsleben zu halten und präventiv zu handeln, sodass langandauernden und schweren Erkrankungen bereits im Ansatz vorgebeugt werden kann.			
<b>Ergebnisse:</b>		<b>Wirkung und Mehrwert:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Inkrafttreten der einschlägigen Bestimmungen des Budgetbegleitgesetzes 2011 mit 1. Jänner 2011;</li> <li>➤ Schrittweise Implementierung des Projekts Fit2work: Start erfolgte 2011 in den ersten 3 Bundesländern (Wien, NÖ und Stmk), danach ist ein jährlicher sukzessiver Ausbau um je 3 Bundesländer geplant.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Nachhaltige Verminderung der Invaliditätspensionen durch wirksamere Prävention und Rehabilitation vor Pension;</li> <li>➤ Nachhaltige Absicherung der Finanzierbarkeit des österreichischen Pensionsystems unter Beachtung sozialer und gleichermaßen auch ökonomischer Gesichtspunkte.</li> </ul>	

<b>Aktivitäten zur Förderung von „freiwilligem Engagement“</b>	<b>OwnerIn.:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> BMG, BMLFUW, Oö,W, Stmk,	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Durch freiwilliges, ehrenamtliches bürgerschaftliches Engagement wird ein wichtiger Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, eine lebendige Demokratie und zukunftsfähige Entwicklung geleistet. Vielfach geht es darum, durch freiwilliges Engagement Lebensbedingungen zu verbessern und unsere Lebensräume gemeinsam zu gestalten. Der Dialog zwischen Staat und Zivilgesellschaft ist wichtig, um sich über Rahmenbedingungen, die freiwilliges Engagement unterstützen sollen, zu verständigen. Ziel der Initiative ist es, Grundlagenarbeit zu leisten (z.B. Bericht über Situation der Freiwilligenarbeit in Österreich), um damit ein breiteres Bewusstsein für den Wert freiwilligen Engagements für die Gesellschaft insgesamt zu schaffen und die Vernetzung zu verstärken.			
<b>Ergebnisse:</b>		<b>Wirkung und Mehrwert:</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Auftaktveranstaltung zum EJV 2011 in Salzburg am 16.2.2011;</li> <li>➤ Sitzungen des Nationalen Lenkungsausschusses zum EJV 2011 (2-3 x im Jahr 2011);</li> <li>➤ Sitzung des österreichischen Freiwilligenrats (1 x jährlich).</li> </ul>		Intensivierung von Vernetzungsaktivitäten zum freiwilligen Engagement.	

### **THEMENFELD 3: NACHHALTIGKEIT AUF LOKALER UND REGIONALER EBENE**

Im Themenfeld wurden 6 Initiativen, davon 3 Länder- und 3 Bundesinitiativen, bearbeitet.

### **Länderinitiativen:**

<b>Leitfaden-Nachhaltige Tourismusregionen und Lernende Regionen als Modellregionen</b>	<b>OwnerIn:</b> Nö	<b>PartnerInnen:</b> Stmk, Oö, Netzwerk Land, Gemeinde Kirchberg/ Pielach	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Aus fachlicher Überlegung und im Sinne der Ressourceneffizienz wurden die Projektansätze Leitfaden-Nachhaltige Tourismusregionen und Lernende Regionen als Modellregionen im ländlichen Raum zusammengeführt. Ziele sind: Grundlagen für die Selbstevaluierung, Qualitätskontrolle, Erfolgsdarstellung, für den moderierten Ideenaustausch zwischen Regionen und für die Darstellung sowie Ausprägung von besonderen Regionspotentialen zu schaffen.			
<b>Ergebnisse:</b> Als inhaltliche Basis wurde dafür ein Fragekatalog (Checkliste) samt Ablaufprozess entworfen (Fa. Denkstatt) und mit VertreterInnen aus den Bundesländern, vom Netzwerk Land und von Leader diskutiert. Die Ergebnisse wurden in einem Startworkshop im Jänner 2010 präsentiert. Am 25.Feb. 2010 fand in OÖ ein weiteres Abstimmungsgespräch statt aus dem hervor ging, dass aufgrund der unterschiedlichen Interessen in den Ländern und auch aufgrund der knappen Budgets derzeit kein Netzwerk der nachhaltigen Regionen, jedoch weitere neue Agendaregionen in den Bundesländern (mit gutem Niveau) angestrebt werden. Die Checkliste wird in ausgewählten Regionen zur Qualitätskontrolle eingesetzt.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Unterstützen der Selbstevaluierung, der Standardisierung von regionalen Prozessqualitäten</li> <li>➤ Lernen von anderen nachhaltigen Regionen</li> <li>➤ Verstärken der Netzwerkaktivitäten zwischen Regionen</li> </ul>	

<b>Agenda 21 Netzwerk Österreich</b>	<b>OwnerIn:</b> Oö	<b>PartnerInnen:</b> BMLFUW und alle Länder	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<b>Kurzbeschreibung:</b> Neben den vielen, sehr positiven Trends in den letzten Jahren erkennt die Arbeitsgruppe „DNS-LA 21“ eine Reihe von Schlüsselherausforderungen für die nächsten Jahre: langfristiges Stabilisieren von Agenda-Prozessen, Verbessern von Umsetzungsqualität und Wirkung, bessere Vernetzung mit anderen Instrumenten der Gemeinde- und Regionalentwicklung und die bessere Unterstützung von Bundesländern, die ein bisher noch nicht genütztes Potenzial im Bereich Lokaler Agenda 21 erkennen lassen			
<b>Ergebnisse:</b> Umsetzung der Ergebnisse "Agenda 21 der 3. Generation – Qualitätsmanagement aller neuen LA 21-Prozesse ab 2009 nach den neuen Kriterien Basisqualitäten 3.0 (laufend) <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ DNS-Treffen im April 2010 in Bischofshofen und Mai 2011 in Wien</li> <li>➤ Vernetzung Agenda 21 und Ländliche Entwicklung/LEADER</li> <li>➤ Unterstützung des Agenda 21-Gipfels</li> <li>➤ 600 LA 21-Gemeinden und 50 LA 21-Regionen bis Ende 2013; derzeitiger Stand: 430 LA 21 Prozesse</li> </ul> Diese Maßnahme soll im ÖSTRAT-Arbeitsprogramm des Bundes und der Länder fortgesetzt werden.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zahlreiche Projekte mit Nachhaltigkeitsrelevanz, die sonst nicht entstanden wären, entstehen (vor allem auch Projekte mit verhältnismäßig geringem Finanzbedarf und auch ÖA)</li> <li>➤ die BürgerInnengesellschaft wird gestärkt, ein hohes Maß an ehrenamtlichen Leistungen wird dadurch ausgelöst</li> </ul>	

<b>Agenda 21 Fördermodell neu</b>	<b>OwnerIn:</b> Bgld	<b>PartnerIn:</b> BMLFUW	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<b>Kurzbeschreibung:</b> Das Land Burgenland etablierte auf Basis der Erfahrungen anderer Bundesländer die Lokale Agenda 21 als zentrales Instrument einer nachhaltigen Entwicklung auf Gemeindeebene und versucht dabei in Zusammenarbeit mit dem Bund, das Modell in guter Abstimmung mit der Dorferneuerung (ähnliche Modelle gibt es bereits) weiter zu entwickeln, effizienter und effektiver zu gestalten. Es wurde dazu ein eigenes Ablaufmodell für die Lokale Agenda 21 entwickelt. Förderungsschwerpunkte sind neben der Prozessbegleitung, der Erstellung eines Dorferneuerungsleitbildes, der Planung und Entwicklung von Umsetzungsprojekten, vor allem			

die Realisierung der im Dorferneuerungsleitbild vorgesehenen Maßnahmen. Diese Maßnahmen umfassen die Bereiche: Nahversorgung, Ortsbildgestaltung, Tourismus, Mobilität, Soziales, Bildung und interkommunale Zusammenarbeit	
<p><b>Ergebnisse:</b> Seit Beginn des LA 21-Prozesses im Jahr 2008 konnten im Burgenland über hundert Gemeinden (von 171) für den regional-nachhaltigen Gedanken gewonnen werden. Der zuvor erwarteten Skepsis, dass die Ziele bis Ende der Förderperiode zu hoch angesetzt wurden, konnte widersprochen werden. Die zuvor "klassische" Dorferneuerung, welche zu sehr dem Mainstream der baulichen Vorhaben unterlag, wandelte sich sehr stark in eine mit „soft facts“ durchmischte nachhaltige Bürgerbeteiligung des Landes. Im Zuge der bereits 60 abgeschlossenen Leitbilder, mit ihren mannigfaltigen Ideen in den Bereichen Soziales, Umwelt, Energie und dörfliche Identität, konnten beinahe 60 Einzelprojekte mit einem Fördervolumen von über 5 Mio € verwirklicht werden. So sind bereits jetzt die Hälfte der Fördermittel im Rahmen eines nachhaltigen Beteiligungsprozesses der Bevölkerung zu Gute gekommen.</p>	<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Konzept für eine effiziente Anbindung der Dorferneuerung</li> <li>➤ Nachweis einer rascheren und qualitäts-vollen Umsetzung der LA-21: bis zu 50% der Burgenländischen Gemeinden sollen bis 2013 für den Start und die Durchführung von Lokale Agenda 21-Prozessen gewonnen werden</li> </ul>

### Bundesinitiativen:

<b>Tourismus als Chance für österreichische Nationalparks</b>	<b>OwnerIn:</b> BMWfJ	<b>PartnerInnen:</b> BMLFUW	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Die Einzigartigkeit der sechs österreichischen Nationalparks ist eine wichtige Grundlage für naturnahen und nachhaltigen Tourismus. Nationalparktourismus stellt auch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Auf Grundlage einer EntschlieÙung des parlamentarischen Tourismusausschusses im November 2007 wurde eine Task Force "Tourismus und Nationalparks" eingerichtet, die gemeinsam mit dem BMLFUW, den Nationalparkdirektoren, der Österreich Werbung, den Landestourismusorganisationen und lokalen Touristikern über die tourismuswirtschaftlichen Möglichkeiten von Nationalparks (neben den Aspekten Umweltschutz, Landwirtschaft, Arten- und Naturschutz) diskutierte.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ November 2007: EntschlieÙungsantrag des Tourismusausschusses, in dem Wirtschafts- und Umweltminister aufgefordert wurden, eine ganzheitliche Strategie für die österreich. Nationalparks zu erarbeiten.</li> <li>➤ Anfang 2008: Einrichtung der Task Force "Tourismus und Nationalparks"</li> <li>➤ Oktober 2008: Symposium "Tourismus als Chance für österreichische Nationalparks" im Tagungszentrum Schönbrunn mit über 100 TeilnehmerInnen</li> <li>➤ März-September 2009: 3 Workshops zu den Themen "Touristisches Leitbild Nationalpark", "Tourismus-marketing in Nationalparks" u. "Buchbarer Nationalpark"</li> <li>➤ Oktober 2009: Endbericht der Task Force (auf der Homepage des BMWfJ abrufbar)</li> </ul>	<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Verbesserung des ggs. Verständnisses von Nationalparks und Tourismuswirtschaft</li> <li>➤ Professionalisierung der Zusammenarbeit von Nationalparks und Tourismus</li> <li>➤ Follow-up: Regionsgemeinden des Nationalparks Hohe Tauern erarbeiten gemeinsames Marketingkonzept; Innovationsworkshops der Ö.-Werbung für Nationalparks zur Produktentwicklung</li> </ul>		
<b>Sanfte Mobilität im Tourismus</b>	<b>OwnerIn:</b> BMVIT, BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> BMWfJ	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Ziel der Initiative ist die Bündelung der Aktivitäten für sanfte Mobilität im Tourismus in Österreich, wobei natürlich auch mit dem benachbarten Ausland eng zusammengearbeitet wird. Schließlich sollen Verbesserungen für den touristischen Verkehr auch möglichst großen Nutzen für die alltägliche Mobilität der einheimischen Bevölkerung haben.</p>			

<p><b>Ergebnisse:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gründung der „Perlen der Alpen“ (s.u. <a href="http://www.alpine-pearls.com">www.alpine-pearls.com</a>): das sind 24 Urlaubsdestinationen in den Alpen, die sich an strengen Kriterien zur nachhaltigen Entwicklung, vor allem auch im Bereich Mobilität orientieren und gezielt Urlaube ohne Auto bewerben. Sie zählten im Jahr 2009 fast 11 Mio. Gästenächtingungen;</li> <li>➤ In der Destination Werfenweng im Pongau konnte in den Wintersaisonen der Anteil der mit der Bahn anreisenden Gäste von 9% auf über 25 % gesteigert werden, die Angebote „Urlaub ohne Auto“ erzielten im Zeitraum 1997 – 2004 Steigerungen der Gästenächtingungen von 59 % in der Sommersaison und mehr als eine Verdoppelung (+ 109 %) in der Wintersaison;</li> <li>➤ Die Zusammenarbeit mit den Bahnunternehmen konnte verbessert werden, u.a. wurden neue Verbindungen von Saarbrücken bzw. Frankfurt nach Graz und zusätzliche Züge auf der Tauernachse eingerichtet und Umsteigezwänge – insbesondere in München – vermindert.</li> </ul> <p>S. a.: <a href="http://www.bmvit.gv.at/verkehr/gesamtverkehr/tourismus/index.html">http://www.bmvit.gv.at/verkehr/gesamtverkehr/tourismus/index.html</a></p>	<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <p>Die Initiative ist eine geeignete Plattform, Aktivitäten zu „sanfter“ Mobilität im Tourismus zu bündeln und gemeinsam nach außen aufzutreten (gemeinsame Werbelinie, Marktposition bei Verhandlungen mit Verkehrsunternehmen zu günstigen Angeboten). Sie ist auch Raum für Diskussion und Konzeption von weiteren Projekten zur sanften Mobilität.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p><b>Lernende Regionen</b></p>	<p><b>OwnerIn:</b> BMLFUW</p>	<p><b>PartnerInnen:</b> Oö, Nö, Sbg,, Ktn, Bgld, T, Stmk</p>	<p><b>Status:</b> Umsetzung läuft</p>
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> „Lernende Regionen“ sind eine Initiative zur Stärkung des lebenslangen Lernens und zum Aufbau von Wissensmanagement im ländlichen Raum. In einer „Lernenden Region“ bilden wichtige Akteure rund um das Thema „Lernen“ ein regionales Netzwerk, erarbeiten eine Strategie um den BewohnerInnen attraktive (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten zu bieten und entwickeln entsprechende Bildungsprojekte.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b> Derzeit gibt es österreichweit 35 Lernende Regionen, die zum größten Teil in der Phase der Entwicklung (kooperativer) Projekte sind. Eine Vielzahl an Projekten ist in Umsetzung, vorrangig zu folgenden Themen: Jugend, Neue Medien, Ernährung/Landwirtschaft, Nachhaltigkeit, Gesundheit, Marketing. Auf Bundesebene wird Support bereitgestellt durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Information &amp; Beratung</li> <li>➤ Weiterbildung &amp; interregionaler Austausch (Netzwerkstatt) und Fachtagungen</li> <li>➤ Handbücher: Grundlagen (2008), Wissensmanagement (2009), Bildungsbedarfserhebung (2009), Bildungsmarketing (2010), Bildung für nachhaltige Entwicklung (2011), Wissenschaft &amp; Region (2011), Digitale Medien (2011)</li> <li>➤ Webseite; Newsletter; Öffentlichkeitsarbeit; Materialien</li> </ul> <p>S. a.: <a href="http://www.lernende-regionen.at">www.lernende-regionen.at</a></p>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Bildung/Lernen wird als strategisches Zukunftsthema positioniert</li> <li>➤ verbesserter Zugang zu Bildungsangeboten (räumlich, sozial)</li> <li>➤ Bewusstseinsbildung zu Bildung/Lernen</li> <li>➤ Verbesserte Zusammenarbeit in der Entwicklung von Bildungsangeboten</li> <li>➤ Verschränkung von Regionalentwicklung und Bildung</li> </ul>	

**THEMENFELD 4: ÖKOEFFIZIENZ UND RESSOURCENMANAGEMENT DURCH NACHHALTIGE MOBILITÄT, KONSUM- UND PRODUKTIONSMUSTER**

Im Themenfeld wurden 7 Initiativen, davon 2 Länder- und 5 Bundesinitiativen, bearbeitet.

**Länderinitiativen:**

<b>Bodenbündnis und BürgerInnenbeteiligung</b>	<b>OwnerIn:</b> Oö	<b>PartnerIn:</b> Nö	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<b>Kurzbeschreibung:</b> Mehrere Bundesländer führen die Aktion „Bodenbündnis“ bereits erfolgreich durch. Ziel der Initiative ist es, die vorliegenden Erfahrungen, Grundlagen und Strukturen allen Bundesländern zur Verfügung zu stellen und zu einer bundesweiten Abstimmung zu kommen und die Aktion „Bodenbündnis Gemeinden“ bundesweit mit einem BürgerInnenbeteiligungsansatz auszubauen.			
<b>Ergebnisse:</b> Ein entsprechender LURK Entschließungsantrag („gezielter Humusaufbau in österr. Böden“) wurde für die LURK Konferenzen entworfen. Inhaltliche Abstimmungen (Netzwerkarbeiten) und auch Abstimmung der Lobbying Arbeiten auf EU Ebene laufen dazu in den Bodenarbeitskreisen der Bundesländer. Thema Boden soll über die Gemeinden zu den BürgerInnen transportiert werden. Dafür wurde ein Angebotskatalog für BürgerInnen (Schulworkshops, Vorträge, Bodentage) erstellt (Umsetzung in OÖ und NÖ).		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Verbreitern der Aktion Bodenbündnis</li> <li>➤ Stärken des Beteiligungsansatzes in Gemeinden</li> </ul>	

<b>Landnutzungspolitik im Zusammenhang mit dem globalen Kohlenstoffzyklus</b>	<b>OwnerIn:</b> Nö	<b>PartnerIn:</b> Oö	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Bewertung von unterschiedlichen Landnutzungen auf ihre Nachhaltigkeit, Schaffen von Schnittstellen für Boden- und Klimastrategien. Ein ausreichender Humusanteil ist ein zentraler Faktor für die Gewährleistung und Aufrechterhaltung der Fruchtbarkeit von landwirtschaftlich genutzten Böden. Nach Berechnungen der LK OÖ könnten in österreichischen Böden pro Jahr und Hektar zwischen 500 und 4000kg CO <sup>2</sup> gespeichert werden - als Beitrag zum Klimaschutz.			
<b>Ergebnisse:</b> Eine Reihe von teils länderübergreifender Bildungsmaßnahmen (Kongresse, Workshops,..). Am Beispiel der 1. NÖ Bodenbündnis-Modellregion (16 Gemeinden des Umweltverbandes Lilienfeld) wurde eine Humusbilanz erstellt, die sowohl das Ackerland umfasst, als auch die Waldflächen (Lilienfeld ist der walddreichste Bezirk Österreichs).		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Abstimmen der Landnutzungspolitik mit der Boden- und Klimastrategie</li> </ul>	

### **Bundesinitiativen:**

<b>Green Events Austria</b>	<b>OwnerIn:</b> BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> Stmk, Sbg, Nö, Oö, Bgld, Vbg, T, W	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Ziel der Initiative ist es, die umweltgerechte und nachhaltige Ausrichtung von Veranstaltungen in Österreich zu forcieren. Angesprochen sind die Bereiche Sport/Kultur/Festivals (z.B. Musikbereich)/Kongresse und Tagungen und die regionale/lokale Festkultur. Dazu soll der Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Bund und Bundesländern durch Weiterführen einer Plattform, die im Dezember 2008 gegründet wurde, intensiviert werden.			
<b>Ergebnisse:</b> Das auf Green Events aufbauende Umweltzeichen „Green Meeting“ wurde im Herbst 2010 verabschiedet, einige Pionier-Events ausgezeichnet. Kooperationen mit der Fußball-Bundesliga sowie diversen Großveranstaltungen (Frequency) laufen, weitere Veranstaltungen waren das Europäische Forum Alpbach und die „Gala Nacht des Sports“. Regelmäßig finden Bund-Bundesländer-Netzwerktreffen statt. In den Partner-Bundesländern gibt es zudem regionale Initiativen, welche unter dem Menüpunkt „Bundesländer“ auf <a href="http://www.greeneventsustria.at">www.greeneventsustria.at</a> dokumentiert sind.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Plattform intensiviert Zusammenarbeit von Bund und Bundesländern</li> <li>➤ stärkt Landesprogramme</li> <li>➤ unterstützt Pilotprojekte</li> <li>➤ etabliert Qualitätskriterien für Green Events und vernetzt international</li> </ul>	

<b>Bewusst kaufen. Besser leben.</b>	<b>OwnerIn:</b> BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> BMWFJ, WKÖ	<b>Status:</b> Umsetzung
--------------------------------------	---------------------------	------------------------------------	-----------------------------

			läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Übergeordnete Zielsetzung der Initiative ist es, das Bewusstsein für nachhaltigen Konsum zu stärken und den Absatz nachhaltiger Produkte im österreichischen Handel zu unterstützen.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b> Zentrales Element ist die Webplattform <a href="http://www.bewusstkaufen.at">www.bewusstkaufen.at</a>. Geplant sind weitere Verbesserungen bzw. Erweiterungen des bestehenden Angebots, der weitere Ausbau der bestehenden Produktdatenbank, sowie die Einbindung des Online-Versandhandels. Die Zugriffe und Useraktivitäten sollen weiter gesteigert werden. Darüber hinaus ist eine verstärkte Verknüpfung von Onlineaktivitäten mit Offline-Aktionen vorgesehen, wie regionale Aktionen in den beteiligten Bundesländern, branchenspezifische Aktionen mit dem Handel (am Point of Sale), Stakeholder- und Fachveranstaltungen .</p>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Handel als Partner zum Sichtbarmachen nachhaltiger Produkte gewinnen; Produzenten motivieren, Produkte anzubieten</li> <li>➤ Bewusstsein bei KonsumentInnen</li> <li>➤ Engagierte (NGOs, Bildungsorganisationen, etc.) vernetzen; Sichtbarkeit über die Website</li> </ul>	

<b>Ressourceneffizienz Aktionsplan (REAP)</b>	<b>OwnerIn:</b> BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> BMVIT, BMWfJ, Nö, VÖI, WKÖ,	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> In einem partizipativen Dialogprozess mit der Wirtschaft, Verwaltung, der Wissenschaft wie der Zivilgesellschaft - dem Akteursnetzwerk „Ressourceneffizienz“ - werden Ziele, Instrumente und Maßnahmen in Österreich definiert.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b> Der REAP beinhaltet einen Aktionsplan mit Handlungsfeldern, Leitmaßnahmen und Leitinstrumenten sowie Zielen zur Steigerung der Ressourceneffizienz in Österreich. Die Steuerung des Prozesses erfolgt über eine Resonanzgruppe mit PartnerInnen (BMWfJ, BMVIT, Nö, VÖI, WKÖ), die weitere Stakeholdereinbindung über diverse ExpertInnenworkshops und dem „Round Table zur Ressourceneffizienz“ (erstmalig Oktober 2010). Ein österreichisches „Netzwerk Ressourceneffizienz“ wurde initiiert. Die politische Vorlage des REAP ist im 3. Quartal 2011 vorgesehen.</p>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b> Steigerung der Ressourceneffizienz als zentrale Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung, positive Synergieeffekte in Bereichen wie Arbeitsmarkt (green jobs), Innovation, Zukunftsmärkte der Wirtschaft.</p>	

<b>naBE - Aktionsplan Nachhaltige Beschaffung und Umsetzung</b>	<b>OwnerIn:</b> BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> W, Oö, Stmk	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Der Ministerrat hat im Juli 2010 nach einem zwei Jahre dauernden, breit angelegten Stakeholder-Prozess den österreichischen Aktionsplan zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung (naBe-Aktionsplan) beschlossen. Seit Oktober 2008 wurden regionale Workshops durchgeführt, in denen Beschaffungsverantwortliche den Aktionsplan erarbeiteten. Dieser besteht aus einem politischen Teil mit Zielen, Maßnahmen, Implementierung und Fortschreibung sowie einem Kriterienkatalog mit ökologischen Mindestanforderungen für 16 Beschaffungsgruppen. Die Umweltkriterien basieren im Wesentlichen auf den EU-Kriterien für grüne öffentliche Beschaffung und - insbesondere für den Innenbaubereich - auf den Kriterien des ÖkoKauf Wien.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b> In Umsetzung des Aktionsplans für nachhaltige öffentliche Beschaffung (naBE-Aktionsplans) werden gemäß den darin enthaltenen naBE-Kriterien für ausgewählte Produktgruppen Ausschreibungen vorgenommen, um Bewusstsein für nachhaltige öffentliche Beschaffung zu schaffen und klare Signale an die Wirtschaft zu geben. Die Beschaffungsvorgänge werden entlang relevanter Parameter analysiert und für die künftige Gestaltung des laufenden Implementierungsprozesses genutzt. Weitere Projektpartner in Bundesländern und Gemeinden sind angestrebt.</p>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Abstimmung, neue Impulse für öffentliches Beschaffungswesen</li> <li>➤ Bewusstseinsbildung gegenüber der Wirtschaft; Ziel einer Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung</li> <li>➤ Erfahrungen aus Umsetzung der Kriterien sammeln; Adaptierungen vornehmen</li> </ul>	



<b>klima:aktiv</b>	<b>OwnerIn:</b> BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> alle Bundesländer, WKÖ, Städte-/ Gemeindebund	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Die Klimaschutzinitiative klima:aktiv des Lebensministeriums gibt Impulse zur Verwirklichung von Umweltschutzmaßnahmen, zur raschen und breiten Markteinführung umweltschonender Technologien und Dienstleistungen sowie zum Energie- und Mobilitätsmanagement. klima:aktiv setzt dabei zahlreiche Programme in den Themenschwerpunkten „Erneuerbare Energie“, „Energiesparen“ sowie „Bauen &amp; Sanieren“ um. Im Vordergrund stehen Aus- und Weiterbildung, Qualitätssicherung, Entwicklung und Implementierung von Standards, Information und Bewusstseinsbildung, Beratung, Aktivierung und Vernetzung von PartnerInnen. Die Programmschiene klima:aktiv mobil fördert umweltfreundliche und gesundheitsfördernde Mobilität durch Management, alternative Antriebe, Elektromobilität und erneuerbare Energie sowie den Radverkehr und innovative öffentliche Verkehrsangebote. Das parallele Angebot von Beratung, Förderung, Bewusstseinsbildung, Auszeichnung, Ausbildung u. Zertifizierung sichert den Erfolg.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <p>Der Energieschwerpunkt klima:aktiv etablierte in den letzten Jahren ein Kompetenznetzwerk mit 700 Partnerschaften.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Mehr als 5.000 Personen nahmen an den Weiterbildungsaktivitäten von klima:aktiv teil</li> <li>➤ 1600 Checks in Dienstleistungsgebäuden führen zu Sanierungen</li> <li>➤ Seit 2005 suchten 1.000.000 UserInnen ihr energieeffizientes Gerät über <a href="http://www.topprodukte.at">www.topprodukte.at</a></li> <li>➤ 2,5 Mio. KundInnenkontakte (online-Plattformen, Newsletter, Websites)</li> </ul> <p>Rund 1.300 klima:aktiv mobil Projektpartner sparen mehr als 400.000 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich</p> <p>Im Rahmen der rund 1.300 genehmigten klima:aktiv mobil Projekte wird mit einem Fördervolumen von rd. € 40 Mio. ein gesamtes Investitionsvolumen von ca. € 240 Mio. ausgelöst, wodurch rund 2.700 Beschäftigungsverhältnisse bzw. green jobs geschaffen und gesichert werden können.</p>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <p>klima:aktiv leistet neben den wichtigen Beiträgen zur Sicherung und Erreichung der Energie- und Klimaziele auch Beiträge zur Erhöhung der Energieeffizienz und des Anteils erneuerbarer Energieträger, zu nachhaltigem Ressourcenmanagement, zur Steigerung der inländischen Wertschöpfung, zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und erzielt positive wirtschaftliche und regionalpolitische Auswirkungen und nachhaltige Konjunkturimpulse.</p>	

## THEMENFELD 5: VERANTWORTUNGSVOLLE UNTERNEHMEN (CSR) ALS ERFOLGSFAKTOR FÜR DEN WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSSTANDORT ÖSTERREICH

Im Themenfeld wurden 2 Initiativen, davon 1 Länder- und 1 Bundesinitiative, bearbeitet.

### Länderinitiative:

<b>Freizeit im Wienerwald</b>	<b>OwnerIn:</b> W	<b>PartnerIn:</b> Nö	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Ziel der Initiative ist die Unterstützung der Biosphärenpark-Betriebe auf ihrem Weg in Richtung Nachhaltigkeit und der Know-How-Transfer Nachhaltige Betriebe/Umweltzeichen Tourismus. Außerdem soll den WienerInnen und UmlandbewohnerInnen das Erholungsangebot der Region näher gebracht werden.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b> Als erstes Ergebnis der Zusammenarbeit in der Region wurde die Initiative gegenüber dem ersten Konzept neu ausgerichtet. Es wurden vorhandene Anknüpfungspunkte in der Region identifiziert, sodass die Synergiepotenziale optimal genutzt werden können. Die neu ausgerichtete Initiative wird im Arbeitsprogramm 2011ff weiter umgesetzt.</p>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Nutzung von Synergien zwischen PartnerInnen</li> <li>➤ Gemeinsame (Weiter)Entwicklung von Kriterien/ Instrumenten</li> <li>➤ Stärkung der regionalen Wirtschaft</li> </ul>	



## Bundesinitiativen:

<b>Initiativen zur Umsetzung des Masterplan Green Jobs</b>	<b>OwnerIn:</b> BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> BMWFJ, BMASK , WKÖ	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Green Jobs sind ein aktiver Beitrag verantwortungsvoller Unternehmenspolitik. Sie erhöhen den materiellen Wohlstand sowie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Regionen, indem regionale Arbeitsplätze durch ökologische Programme gefördert werden. Green Jobs eröffnen neue Chancen für Klein- und Mittelbetriebe, auch der Forschungsbereich profitiert durch Innovationen.			
<b>Ergebnisse:</b> Der Masterplan Green Jobs wurde im September 2010 präsentiert, Resultat sind 6 Handlungsfelder: <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Sicherstellung eines hohen Qualifikationsniveaus</li> <li>➤ Kontinuierliche Verbesserung und Innovation</li> <li>➤ Forcierung von Vernetzung und Kooperation</li> <li>➤ Unterstützung und Forcierung von Internationalisierung</li> <li>➤ Stimulierung von betrieblicher Investition und privatem Konsum mit Nachhaltigkeitsbezug</li> <li>➤ Bewusstseinsbildung</li> </ul> 2011 wurde die Karriereplattform <a href="http://www.green-jobs.at">www.green-jobs.at</a> zur Unterstützung des Masterplans eingerichtet.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Green Jobs (in ihrer Bedeutung von nachhaltig und ressourcenschonend) bilden aktiven Beitrag zur Umsetzung der ÖSTRAT</li> <li>➤ Beitrag zur Erreichung des Zieles von zusätzlichen 100.000 green jobs bis zum Jahr 2020.</li> </ul>	

## THEMENFELD 6: BILDUNG, KOMMUNIKATION UND FORSCHUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Im Themenfeld wurden 9 Initiativen, davon 3 Länder- und 6 Bundesinitiativen, bearbeitet.

## Länderinitiativen:

<b>Ökologischer Fußabdruck – Österreichplattform</b>	<b>OwnerIn:</b> Stmk	<b>PartnerInnen:</b> BMLFUW, Sbg, Nö, Oö	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<b>Kurzbeschreibung:</b> Aufbauend auf der Initiative des Lebensministeriums (in Kooperation mit dem ORF) zur Einrichtung des Fußabdruckrechners im Jahr 2007 (s. <a href="http://www.mein-fussabdruck.at">www.mein-fussabdruck.at</a> ) wurde das Instrument „Ökologischer Fußabdruck“ zur Bewusstseinsbildung für Nachhaltige Entwicklung in verschiedenen Bundesländern eingeführt. Von der „Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen“ wurden Materialien zum ökologischen Fußabdruck ausgearbeitet, die von der Steiermark bedarfsorientiert weiterentwickelt wurden. Durch die enge Vernetzung der Verantwortlichen in den einzelnen Bundesländer und dem BMLFUW konnten die vorhandenen Ressourcen bestens genutzt werden.			
<b>Ergebnisse:</b> Auf Länderebene (insbesondere in der Steiermark und in Salzburg) wurde u.a. folgendes umgesetzt: <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ausarbeitung von Arbeitsmaterialien zur verständlicheren Vermittlung der Footprint-Inhalten, die öffentlich zugänglich sind</li> <li>➤ Footprint-Coaches (PädagogInnen) bzw. Fußabdruck-ExpertInnen wurden zur Durchführung von Schulworkshops, Vorträge und Veranstaltungen ausgebildet und LehrerInnenfortbildungen durchgeführt</li> <li>➤ 31 Schulen wurden bislang als „Footprintschulen“ in der Steiermark ausgezeichnet</li> <li>➤ Ca. 40.000 SchülerInnen haben sich den Film „Fair Future“ angeschaut</li> <li>➤ Durchführung einer Vielzahl an Vorträgen bei diversen Multiplikatoren, Veranstaltungen bzw. Tagungen inkl. Infoständen</li> </ul>		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Bewusstseinsbildung für den Ressourcenverbrauch</li> <li>➤ Kostenersparnisse bei der Einführung der Aktion und bei der Verwendung bereits erstellter Instrumente, Bildungsbausteinen</li> <li>➤ Nutzung von Synergien</li> </ul>	

➤ Begleitend: Medien- und Öffentlichkeitsarbeit Weitere Infos s.u.: <a href="http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at">www.nachhaltigkeit.steiermark.at</a> und <a href="http://www.salzburg.gv.at/fussabdruck">www.salzburg.gv.at/fussabdruck</a>	
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

<b>Nachhaltigkeit in Schule und Alltag</b>	<b>OwnerIn:</b> Ktn	<b>PartnerIn:</b> BMLFUW	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Schülerinnen sollen im Zeitraum von 2 Schuljahren in Form von Vorträgen, Workshops, praktischen Übungen und betreuten Projekten zu den Themen nachhaltiger, ökologischer und regionaler Konsum, fairer Handel, Ressourcen- und Energiesparen im Alltag und umweltverträgliche Mobilität geschult werden und deren Eltern über Informationsveranstaltungen und Einzelprojekte zu den oben angeführten Themen in das Projekt einbezogen werden.			
<b>Ergebnisse:</b> Es haben jährlich 70 Schulworkshops/ Schulprojekte zum Thema Klimawandel, Energie, Mobilität und Ernährung, Fairer Handel stattgefunden. Weiters wurden Mobilitätstage in Gemeinden und Schulen durchgeführt (Vorträge zum Thema Mobilität, Möglichkeit der Probefahrt mit Elektrofahrzeugen). In den Kärntner Gemeinden wurden Energiesprechtage durchgeführt. Die Themen waren: Energieeffizientes Bauen, Sanieren und erneuerbare Energie in der Haustechnik sowie zu Förderungen (10-14 Veranstaltungen jährlich).		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kostenersparnisse bei der Einführung der Aktion und bei der Verwendung bereits erstellter Instrumente und Bildungsbausteine</li> <li>➤ Unterstützung durch bereits aktive Bundesländer</li> </ul>	

<b>Nachhaltige Schullandwochen</b>	<b>OwnerIn:</b> Oö	<b>PartnerInnen:</b> BMLFUW	<b>Status:</b> in Planung
<b>Kurzbeschreibung:</b> Oberösterreichische Schulklassen stellen in Zusammenarbeit mit der Oö. Akademie für Umwelt und Natur ein Nachhaltigkeits-orientiertes SchullandwochenProgramm für eine Partner-Schulklasse aus einem anderen Bundesland zusammen. Im Gegenzug entwickelt die Partnerklasse ebenfalls ein Besuchsprogramm für eine nachhaltige Schullandwoche in ihrem Bundesland. Das zu gestaltende Programm soll Ziele wie Naturparke, Nationalparke, Naturschutzgebiete und Umweltbildungsziele (z.B. Ausstellungen, Produktionsstätten für erneuerbare Energie, etc.) sowie umweltverträgliche Sportarten anbieten und durch eine „nachhaltige“ Verpflegung und Mobilität abgerundet werden.			
<b>Ergebnisse:</b> : Die Grundlagenbroschüre "Bildungsziele zur Nachhaltigkeit in Oberösterreich" wurde fertig gestellt. Dieses Produkt kann den anderen Ländern zur Verfügung gestellt werden.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Die Planung „Nachhaltiger Schullandwochen“ von SchülerInnen für SchülerInnen stellt einen partizipativen Ansatz dar, der die Attraktivität des Angebots für die Zielgruppe (Jugendliche planen für Jugendliche) sicherstellen soll.</li> <li>➤ Durch die Schullandwochen kann Bildung für Nachhaltigkeit mit der Vermittlung eines nachhaltigen Lebensstils, insbesondere Freizeitverhaltens verbunden werden</li> </ul>	

### **Bundesinitiativen:**

<b>Forschungsprogramm proVISION</b>	<b>OwnerIn:</b> BMWF	<b>PartnerInnen:</b> BMLFUW, BMVIT, Nö, Stmk, Vbg, W, WKÖ, , FGÖ	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> proVISION ist das Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, mit dem die österreichische Strategie "Forschung für nachhaltige Entwicklung (FORNE)" umgesetzt wird. proVISION fördert Projekte, die die Auswirkungen des Klimawandels auf Ökosysteme, Raumentwicklung und Lebensqualität erforschen. Transdisziplinarität ist das leitende Forschungsprinzip, proVISION Projekte sind zudem handlungsorientiert und setzen partizipative Verfahren ein (s.u. <a href="http://www.provision-research.at">www.provision-research.at</a>).</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b> Folgendes konnte durch dieses Forschungsprogramm mit zwei großen Ausschreibungen erreicht werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ bisher &gt; 400 Publikationen und wissenschaftl. Aktivitäten</li> <li>➤ bisher &gt; 170 Publikationen und Aktivitäten (Veranstaltungen, Workshops, Radio- und Fernsehbeiträge usw.) für die Praxis</li> <li>➤ Mitwirkung aller relevanten Universitäten und Forschungsinstitutionen (ÖAW, AIT, ÖIR, Joanneum Research etc.).</li> <li>➤ 2 proVISION-Messen</li> <li>➤ Ausstellung „proVISION unterwegs“</li> <li>➤ Jugendwettbewerb „myVISION NACHHALTigkeit“</li> <li>➤ Programmsynthese</li> </ul>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ erreicht kritische Masse an grundlagenorientierter interdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung.</li> <li>➤ Institutionalisierung auf der Universität, z.B. durch Doktratskolleg nachhaltige Entwicklung (BOKU)</li> <li>➤ internationale/ inter-institutionelle/inter-/trans-/disziplinäre Kooperationen</li> <li>➤ Zusammenarbeit von Wissenschaft und Schule</li> </ul>	

<b>ÖZEPS – Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen</b>	<b>OwnerIn:</b> BMUKK	<b>PartnerInnen:</b> Pädagogische Hochschulen, BM und außer-schulische Einrichtungen	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Der Auftrag des ÖZEPS ist, in allen Bildungseinrichtungen Selbst- und Sozialkompetenz zu fördern, Persönlichkeitsbildung zu thematisieren und ein größeres Bewusstsein für die notwendige Implementierung im System Schule zu schaffen. Das ÖZEPS</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ arbeitet dafür, dass Kinder und Jugendliche eine Schule vorfinden, in der sie gern viel lernen, Ich-Stärke entwickeln und sozial kompetent werden;</li> <li>➤ steht für einen wertschätzenden, partnerschaftlichen und persönlichkeitsfördernden Umgang aller Beteiligten im System Schule – v.a. im Sinne lernförderlicher Beziehungen;</li> <li>➤ richtet seinen Fokus auf Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung;</li> <li>➤ ist Zentrum und Drehscheibe für MultiplikatorInnen im Bereich soziales Lernen und Persönlichkeitsbildung. Das ÖZEPS vertritt eine theoriegeleitete Praxis und bildet eine Brücke zwischen Wissenschaft und schulischer Realität;</li> <li>➤ vertieft den Kontakt zwischen den Schulpartnern und zur außerschulischen Umwelt.</li> </ul> <p>S.u.: <a href="http://www.oezepts.at">www.oezepts.at</a></p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <p><b>Veranstaltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Herbst 2011: 6-8 regionale Seminare zu Gewaltprävention „Mit vereinten Kräften“ für Lehrer/innen, Eltern und anderen an Schule Interessierten;</li> <li>➤ 29.8.-2.9.2011: 1. ÖZEPS Sommerakademie: „Zeit für sich selbst – Stärkung der eigenen Persönlichkeit als Lernaufgabe“ (ÖZEPS+PH OÖ) – für Lehrer/innen;</li> <li>➤ Herbst 2011: 2 Seminare für Coaches für Peer-Mediation – Weiterentwicklung in Richtung Peer-Learning (ÖZEPS+PH Tirol);</li> <li>➤ ÖZEPS Symposium Universität und Schule im Dialog;</li> </ul>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Aufbau und Pflege eines Netzwerks an allen öff. und privaten Pädagogischen Hochschulen in Österreich unter Einbeziehung der SchulpartnerInnen und der Schulaufsicht;</li> <li>➤ Aufbereitung und Herausgabe von Basisinformationen (4 Handreichungen für Studierende und Lehrkräfte);</li> </ul>	

<p>Differenzen (er)leben und reflektieren, 01. - 02.04.2011;</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Tage der Persönlichkeitsbildung der PH OÖ 2011: Dialogisches Lernen, 08. - 09.03.2011;</li> <li>➤ Erfolgsfaktor – Peer-Mediation, 30.11. - 01.12.2010</li> <li>➤ Gelungene Praxis sozialen Lernens in Sekundarstufe I und II, 22. - 24.11.2010;</li> <li>➤ Sozial kompetenter unterrichten, 10. - 12.11.2010</li> <li>➤ Mit vereinten Kräften gegen Mobbing und Gewalt, 12.10. - 09.11.2010;</li> <li>➤ Matura und Abitur in den Zeiten von Bologna, 03.- 05.11.2010;</li> <li>➤ Anders sein - miteinander anders sein, 18. - 20.10.2010;</li> <li>➤ Kennenlernen kennen lernen, 06. - 08.10.2010.</li> </ul> <p><b>Publikationen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ingrid Salner-Gridling: Querfeldein: individuell lernen - differenziert lehren;</li> <li>➤ Doris Kessler, Dagmar Strohmeier: Gewaltprävention an Schulen. Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen;</li> <li>➤ Thomas Stern: Förderliche Leistungsbewertung;</li> <li>➤ Franz Hofmann: Persönlichkeitsstärkung und soziales Lernen im Unterricht - Anregungen für Lehrer/innen und Studierende.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Zusammenarbeit mit außerschul. Einrichtungen (Elternverbände, Universitäten, Kinder- u. Jugendanwaltschaften etc.) u.a. in Form von Tagungen, Seminaren, Arbeitsgruppen;</li> <li>➤ Stärkung u. Ausbau eines TrainerInnennetzwerks;</li> <li>➤ Teilprojekt der Strategie zur Gewaltprävention des BMUKK, Schwerpunkt Peer-Learning und Peer-Mediation, TtT.</li> </ul>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>Gender aktuell</b>	<b>OwnerIn:</b> BMUKK	<b>PartnerInnen:</b> BKA, BMASK	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Die Initiative „Gender aktuell“ fördert eine geschlechterreflektierte Auseinandersetzung mit den Themen Berufsorientierung, Migration und Gewaltprävention und bietet themenspezifische Unterrichtsmaterialien, Hintergrundinformationen und Beratungs- und Fortbildungsangebote. Zur Unterstützung dient das Webportal Gender + Bildung (s.u. <a href="http://www.gender.schule.at">www.gender.schule.at</a>), das umfangreiche Informationen zu folgenden Themen beinhaltet: Chancengleichheit / Gleichstellung / Gender Mainstreaming, Genderaspekte in den Bereichen Berufsorientierung und Lebensplanung, Pädagogik / Koedukation, Gewaltprävention, Migration, Sprache sowie Anregungen, wie ein geschlechtssensibler Umgang den pädagogischen Alltag erleichtern und bereichern kann. Weiters findet sich hier eine Datenbank mit Expertinnen und Experten mit Gender Kompetenz und Good Practice-Schulprojekte.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ November 2009: Beginn der Initiative „Gender Tage“ zum Thema Gewaltprävention und Rollenklischees. Laufzeit: 5 Wochen;</li> <li>➤ November 2009: Fortsetzung der Initiative zu Thema Migration. Laufzeit 5 Wochen;</li> <li>➤ Ab 2009 - 2013: Umbenennung auf Initiative Gender aktuell, ganzjährige Informationen und Angebote zu den Themen Berufsorientierung, Migration und Gewaltprävention.</li> </ul>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gezielte Sensibilisierung für Gender-Themen;</li> <li>➤ Sensibilisierungsmaßnahmen zu Gender Kompetenz.</li> </ul>	

<b>Wirtschaftserziehung und VerbraucherInnenbildung</b>	<b>OwnerIn:</b> BMUKK	<b>PartnerInnen:</b> BMASK, VKI, Zentrum <i>polis</i> – Politik Lernen in der Schule	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Wirtschafts- und Finanzwissen aber auch Konsum sind in unserer Gesellschaft wichtige Handlungs- und Kommunikationsfelder. Der wachsende Anspruch an Eigenverantwortung der Konsumierenden erhöht auch den Bedarf an Wissen und Befähigung damit umzugehen. Im Zentrum des Unterrichtsprinzips Wirtschaftserziehung und VerbraucherInnenbildung stehen</p>			

<p>daher die SchülerInnen als handelnde VerbraucherInnen, denen jene Kompetenzen vermittelt werden sollen, mit deren Hilfe sie diese Anforderungen bewältigen können: SchülerInnen sollen befähigt werden,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ als kritische und bewusste VerbraucherInnen und als Teilhabende am Wirtschaftsleben;</li> <li>➤ nachhaltige und zukunftsfähige Haltungen und Handlungsweisen zu erwerben und eigenverantwortlich und bewusst Konsumententscheidungen zu treffen.</li> </ul>	
<p><b>Ergebnisse:</b> Aktuelle Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Wettbewerb „Jetzt teste ich“: Der Wettbewerb soll Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren dazu anregen, die Werbeversprechungen von Unternehmen kritisch zu hinterfragen und Produkte und Dienstleistungen in Eigenregie zu testen (in Zusammenarbeit mit VKI/Konsument);</li> <li>➤ Unterrichtsmaterialien für die Volksschule: „Ich kauf mir was!“ (Unterrichtsbroschüre, Würfelspiel mit Wissensfragen und Verhaltensanleitungen);</li> <li>➤ Unterrichtsmaterialien für die 5.–7. Schulstufe: „<i>polis</i> aktuell“, Heft März 2010 „Konsum und Lebensstil“ (s.u.: <a href="http://www.politik-lernen.at">www.politik-lernen.at</a> &gt; Shop);</li> <li>➤ Materialienmappe für die 8. Schulstufe, „Erst denken, dann kaufen“ (2009, mit BMASK), Teil 2 für die 11. Schulstufe in Bearbeitung (s.u. <a href="http://www.verbraucherbildung.at">www.verbraucherbildung.at</a>);</li> <li>➤ Grundlagentext zum Unterrichtsprinzip (s.u.: <a href="http://www.bmukk.gv.at/wirtschaftserziehung">www.bmukk.gv.at/wirtschaftserziehung</a>).</li> </ul>	<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Erhöhung des Bewusstseins der nachhaltigen Wirkung von Konsum und finanziellem Handeln in der persönlichen Umgebung und der (Welt)gesellschaft;</li> <li>➤ Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen erhöht den Praxis- und Lebensbezug der Maßnahmen</li> </ul>

<b>Studentische Initiativen für nachhaltige Entwicklung (INEX und Go EcoSocial)</b>	<b>OwnerIn:</b> BMWf	<b>PartnerInnen:</b> BMUKK, BMLFUW, W	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Die Sustainability Challenge von INEX (s.u.: <a href="http://www.inex.org">www.inex.org</a>) verbindet Naturwissenschaft und Technik mit Ökonomie und Politikwissenschaft. Im Sommersemester 2010 gab es erstmals eine interuniversitäre/interdisziplinäre Lehrveranstaltung zum Thema Nachhaltige Entwicklung gemeinsam von Universität Wien mit TU Wien, BOKU und WU. Kern von Go EcoSocial ist die gleichnamige webbasierte Plattform für Masterarbeiten (s.u. <a href="http://www.go-ecosocial.at">www.go-ecosocial.at</a>). Das ökosoziale Studierendenforum akquiriert Themen von ProfessorInnen, Unternehmen und Organisationen, vermittelt diese an Studierende und koordiniert. Das Spektrum reicht von makroökonomischer Forschung über nachhaltige Entwicklung bis hin zu technischen Problemstellungen aus unternehmerischem Umfeld.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <p><b>INEX – Sustainability Challenge:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ INEX Sustainability Challenge 2010</li> <li>➤ Lehrveranstaltung 2010, Weiterführung 2011</li> </ul> <p><b>GO EcoSocial:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Aufbau eines BetreuerInnen- und Unternehmens-Pools</li> <li>➤ Masterarbeiten Portal 2009</li> <li>➤ Seit 2010 laufend: Akquisition weiterer Diplomarbeitsthemen; Erweiterung des Pools, Vermittlung von Masterarbeiten</li> </ul>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Interdisziplinärer Erfahrungs- und Wissensaustausch;</li> <li>➤ Weiterbildung/Vernetzung von Lehrenden und Studierenden;</li> <li>➤ Sensibilisierung von Studierenden für Anliegen ökosozialer Marktwirtschaft und nachhaltiger Entwicklung</li> </ul>	

<b>Sustainability Award für Universitäten, FH und Pädagog. Hochschulen</b>	<b>OwnerIn:</b> BMWf, BMLFUW	<b>PartnerInnen:</b> BOKU, UNI Innsbruck, UNI Graz, FH Joanneum	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Der Sustainability Award, der alle zwei Jahre nach einem Ausschreibungsverfahren von den beiden Bundesministern vergeben wird, ist ein integraler Bestandteil der Österreichischen Strategie für Bildung für Nachhaltige Entwicklung und thematisiert Nachhaltigkeit an allen österreichischen Hochschulen. Er trägt dazu bei, dass Nachhaltigkeit nicht nur ein Lippenbekenntnis im universitären Leitbild bleibt, sondern Teil des Universitätsalltags wird. Bereits bestehende Projekte von überzeugten und kompetenten Nachhaltigkeitspionieren werden sichtbar gemacht, die interne Kommunikation und Koordination dieser werden gefördert.			
<b>Ergebnisse:</b> Der Sustainability Award wurde bisher zweimal verliehen (2008, 2010). Die nächsten Verleihungen sind für 2012 und 2014 geplant.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> Der Award regt zum systematischen Austausch von Beispielen guter Praxis zwischen verschiedenen Einrichtungen des tertiären Bildungssektors an und vertieft das Bewusstsein darüber, dass Nachhaltigkeit einen wesentlichen Aspekt universitärer Entwicklung weltweit darstellt.	

## THEMENFELD 7: GOOD GOVERNANCE - QUALITÄTSSVOLLE ZUSAMMENARBEIT VON STAAT UND ZIVILGESELLSCHAFT

Im Themenfeld wurden 4 Initiativen, davon 2 Länder- und 2 Bundesinitiativen, bearbeitet.

### Länderinitiativen:

<b>Agenda der 3. Generation</b>	<b>OwnerIn:</b> Oö	<b>PartnerInnen:</b> Stmk, Nö, W, BMLFUW	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<b>Kurzbeschreibung:</b> Mit diesem Projekt wird vor allem für jene Bundesländer, die die Lokale Agenda 21 bereits breit etabliert haben und dazu über mehrjährige Erfahrung verfügen, ein gemeinsames Bild über zentrale Innovationserfordernisse für einen Zeitraum bis 2015 entwickelt. Es wirken daran die Agenda 21-Leitstellen Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Wien sowie das Lebensministeriums mit. Lokale Agenda 21 soll zu einem Instrument der Good Governance mit breiter Wirksamkeit weiter entwickelt werden.			
<b>Ergebnisse:</b> Der erarbeitete Endbericht „Basisqualitäten 3.0“ dient als Grundlage für ein aktualisiertes Qualitätsmanagement LA 21 in Österreich (Inhalt, Beteiligung, Prozess). Für Agenda 21-Prozesse in Österreich sind demnach die Erfüllung von Mindestqualitäten in drei Bereichen erforderlich: <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ inhaltlich – in Bezug auf die Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung</li> <li>➤ prozessorientiert – in Erfüllung bestimmter Prozessqualitäten und -schritte</li> <li>➤ beteiligungsorientiert – im Sinne der Erfüllung von mindestens drei der fünf Beteiligungsstufen</li> </ul> Es finden nur mehr jene Agenda 21-Gemeinden/Bezirke/Regionen in die bundesweite Liste Eingang, die diese Mindestqualitäten erfüllen. Dies ist von den Leitstellen der Länder individuell zu überprüfen und durch Checklisten nachzuweisen. Die Umsetzung dieser Kriterien wird jährlich bei der Aktualisierung der bundesweiten Liste praktiziert und im DNS-Treffen entsprechend adaptiert und weiter entwickelt.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ österreichweite Schärfung des Profils der Lokalen Agenda 21 durch die Erfüllung nachweisbarer Qualitäten</li> <li>➤ methodische und inhaltliche Weiterentwicklung der LA 21</li> </ul>	



<b>Österreichischer LA 21 Gipfel</b>	<b>OwnerIn:</b> Vbg	<b>PartnerInnen:</b> alle Länder und BMLFUW	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen
<b>Kurzbeschreibung:</b> Ein Bundesland organisiert gemeinsam mit dem Lebensministerium den österreichischen LA 21 Gipfel. Die Verantwortung für die Ausrichtung des Gipfels wechselt alle 1,5 Jahre von einem Bundesland zum nächsten und wird in Abstimmung mit der „ExpertInnengruppe Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien und LA21“ (DNS) inhaltlich ausgerichtet. Der Gipfel entwickelte sich zu einem wichtigen Event, von dem innovative Impulse für die Agendaarbeit ausgehen.			
<b>Ergebnisse:</b> „Vom Luxus des Wir – Nachhaltigkeit und Sozialkapital“ war das Motto des 6. Österreichischen LA21 Gipfels vom 29. September bis 1. Oktober in Dornbirn, Vorarlberg. Dass dieses „Wir“ angesichts aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen, wie dem demographischen Wandel, der Krise unseres Finanz- und Wirtschaftssystems oder der zunehmenden kulturellen Vielfalt in unserer Gesellschaft alles andere als ein Luxus ist, war eines der grundlegenden Ergebnisse des Gipfels. Um diesen Herausforderungen nachhaltig begegnen zu können, bedürfen die sozialen Bindungen, Netzwerke und Ressourcen (Sozialkapital) der Menschen der verstärkten Aufmerksamkeit. Sie bilden die Grundlage für die Entwicklung neuer Ideen und Lösungsansätze und tragen maßgeblich zum sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft bei. Der vom Land Vorarlberg, dem Lebensministerium und der Bodensee Agenda 21 organisierte 6. LA 21 Gipfel bot ein reichhaltiges Programm aus Vorträgen, Exkursionen und Workshops. Der 7. österreichische LA 21 Gipfel wird vom Land Steiermark, in bewährter Kooperation mit dem BMLFUW, ausgerichtet. Voraussichtlicher Termin Juni 2012 in Graz.		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> ➤ Treffen der lokalen und regionalen AkteurInnen aller Bundesländer ➤ Austauschplattform für Neuerungen in der Agendaarbeit	

### **Bundesinitiativen:**

<b>Förderung von Öffentlichkeitsbeteiligung in Österreich</b>	<b>OwnerIn:</b> BKA	<b>PartnerInnen:</b> BMLFUW, Vbg, Oö	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Am 2. Juli 2008 hat der österreichische Ministerrat die „Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung“ beschlossen und damit der österreichischen Bundesverwaltung zur Anwendung empfohlen. Die Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung sind als Service und Unterstützung für VerwaltungsmitarbeiterInnen gedacht. Diese bekommen eine Orientierung für die gute Praxis der Öffentlichkeitsbeteiligung und müssen – ganz im Sinne der Verwaltungseffizienz – „das Rad nicht jedes Mal neu erfinden“.			
<b>Ergebnisse:</b> 1. Veröffentlichung der Standards (Internet; Herausgabe der Broschüre "Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung"); 2. Erarbeitung eines Praxisleitfadens, der auf <a href="http://www.partizipation.at">www.partizipation.at</a> zur Verfügung steht; Gründung der Plattform "Öffentlichkeitsbeteiligung" für die Bundesverwaltung; 3. Aktivitäten zur Förderung der Standards (z.B. Kontakte mit den Bundesländern und zivilgesellschaftlichen Organisationen); 4. Einrichtung einer Internet-Plattform auf „digitales Österreich“ (seit Herbst 2010); 5. Vorträge (100% wird aber weitergeführt); 6. MR_Beschluss im Sommer 2011 gemeinsam mit einem Praxisleitfaden zu den ÖB Standards; 2 tages Seminar zum Thema ÖBStd. in der VAB; Gründung einer interministeriellen AG zum Thema „Förderung der ÖB“ im Bund; verstärkte Öffentlichkeitsarbeit (Video zum Thema ÖB		<b>Wirkung und Mehrwert:</b> ➤ Erfahrungs- und Wissensaustausch zum Thema Öffentlichkeitsbeteiligung innerhalb des Bundes sowie zwischen Bund und Bundesländern verstärken; ➤ Qualität der Öffentlichkeitsbeteiligung durch die Arbeit an gemeinsamen Standards, guten Beispielen und innovativen Methoden verbessern; ➤ eine neue Kultur der Zusammenarbeit zwischen Politik/-Verwaltung, Interessengruppen sowie	



auf Plattform „digitales Österreich“).	Bürgerinnen und Bürgern durch die Auseinandersetzung mit Öffentlichkeitsbeteiligung etablieren.
----------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>Netzwerk der Netzwerke</b>	<b>OwnerIn:</b> BKA	<b>PartnerInnen:</b> BMASK, BMLFUW, BMVIT	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Die Initiative „Netzwerk der Netzwerke“ fördert eine offene und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Menschen und Organisationen mit ähnlichen Interessen. Es verknüpft Netzwerke verschiedenster Politikbereiche wie z.B. Gender Mainstreaming, Umwelt, Arbeitsmarkt, Bildung und Soziales, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Nachhaltigkeit, Technologie, Innovation, Regionalentwicklung und Raumordnung. Primär stellt das Netzwerk der Netzwerke eine Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch der beteiligten Bundesministerien und Netzwerke dar. S.u. <a href="http://www.bka.gv.at/site/5086/default.aspx">http://www.bka.gv.at/site/5086/default.aspx</a></p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ 2009-03-13: Netzwerke-Koordinationstreffen: Aktivitäten 2009+ und Kooperationsbedarf;</li> <li>➤ 2010-11-23: LEADER Forum 2010: "Leader und LA21: Beteiligung – Entwicklung - Lebensqualität";</li> <li>➤ 2010-12-03: Netzwerke-Koordinationstreffen: Informations- und Erfahrungsaustausch; Themen: Nachhaltigkeit, Krise, EU-Kohäsion und Jugend;</li> <li>➤ 2011: dzt. in Planung: Netzwerke-Veranstaltung LEADER und Regionalmanagement Österreich über interkommunale Kooperation.</li> </ul>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <p>Die Initiative eröffnet - ganz im Sinne „weicher“, kommunikationsorientierter Verfahren („Governance“) - folgende Möglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Lernprozesse organisieren;</li> <li>➤ Wissen der AkteurInnen erschließen;</li> <li>➤ Aktivitäten - sofern erforderlich: gemeinsam - initiieren;</li> <li>➤ Aktivitäten effizient koordinieren.</li> </ul>	

## THEMENFELD 8: ÖFFENTLICHE GESUNDHEIT, PRÄVENTION UND ALTERN\*

Im Themenfeld wurden 4 Bundesinitiativen bearbeitet.

<b>Schaffung eines Nationalen Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime in Österreich</b>	<b>OwnerIn:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> alle Bundesländer, weitere öffentliche und zivilgesellschaftliche Institutionen (s.u. Kurzbeschreibung)	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Das Nationale Qualitätszertifikat (NQZ) ist das erste österreichweite einheitliche branchenspezifisches Fremdbewertungsverfahren zur objektiven Bewertung der Qualität der Leistungserbringung von Alten- und Pflegeheimen in Österreich. Entwickelt wird das NQZ von einer vom BMASK gemeinsam mit dem Bundesverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs eingerichteten Arbeitsgruppe, in der alle Bundesländer und führende ExpertInnen aus den Bereichen Qualitätsmanagement und Altenarbeit vertreten sind. Ziel ist es u.a., die Qualität von Alten- und Pflegeheimen sichtbar zu machen und einen Anreiz für die Weiterentwicklung der Qualität zu geben. Zudem soll mit diesem einheitlichen System ein Wildwuchs an „Gütesiegeln“ in Zukunft vermieden werden. In regelmäßigen Abständen trifft sich eine Arbeitsgruppe, in der auch die Vertreter der einzelnen Bundesländer mitarbeiten.</p> <p><u>Weitere mitwirkende PartnerInnen:</u> Österr. Seniorenrat, Dachverband der Alten- und Pflegeheime, IBG, KRAGES, Pflegeheim Diakonie, ARGE Alten- und Pflegeheime OÖ, Seniorenhaus</p>			

Schützengarten, Seniorenheim Hollabrunn, ARGE Pflegedienstleistungen Geriatrie, Pro Senectute Österreich.	
<b>Ergebnisse:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Dez. 2010: Start Überleitungsphase (bis Ende 2012);</li> <li>➤ März 2011: Start Zertifizierungen ÜL-Häuser (bis 2. Hälfte 2012);</li> <li>➤ März 2011: Start 2. Lehrgang für ZertifiziererInnen (bis Febr. 2012);</li> <li>➤ 6./7. April 2011: Info-Workshop für Rezertifizierungen und nachnominierte ÜL-Häuser, Sitzung der Bund/Länder AG NQZ;</li> <li>➤ Okt.- Dez. 2011: Rezertifizierungen Pilotheuser.</li> </ul>	<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Bemühen um Qualität auf allen Ebenen im Interesse der BewohnerInnen;</li> <li>➤ Einheitliches, universell anwendbares Instrument zur Fremdbewertung;</li> <li>➤ Zusätzlich zu den Vorgaben der Länder und Berufsgesetzen bewirkt das NQZ eine systematische Auseinandersetzung mit der Lebensqualität der BewohnerInnen und der Arbeitsqualität der MitarbeiterInnen.</li> </ul>

<b>Fit2Work“ Beratungsangebot Arbeit &amp; Gesundheit</b>	<b>OwnerIn:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> BMG, BMWFJ, BMF, AUVA, AMS, KV, PV, BSB, Arbeitsinspektion	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Die Initiative „Fit2Work“ zielt auf ein flächendeckendes, niederschwelliges Beratungsangebot für Personen und Betriebe in Angelegenheiten von Arbeit und Gesundheit mit dem Schwerpunkt berufliche Sekundärprävention ab.			
<b>Ergebnisse:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ 2011: Arbeit-und-Gesundheit-Gesetz (AGG);</li> <li>➤ 2011: Start Wien, NÖ, Stmk.;</li> <li>➤ Frühherbst 2011: Beginn Medienarbeit Arbeit und Gesundheit;</li> <li>➤ 2012: Ausbau in drei weiteren Bundesländern;</li> <li>➤ 2013: Vollausbau.</li> </ul>	<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Verhinderung von krankheitsbedingtem vorzeitigem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben durch Early Intervention und Optimierung des Maßnahmeneinsatzes der beteiligten PartnerInnen;</li> <li>➤ Einsparungen bei den SV-TrägerInnen, BSB und AMS.</li> </ul>		

<b>Gesundheitsstraße</b>	<b>OwnerIn:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> AMS, PV	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Kurzbeschreibung:</b> Zentrale arbeitsmedizinische Begutachtungsstelle zur Feststellung von Arbeitsfähigkeit.			
<b>Ergebnisse:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ 2010: Österreichweiter Vollbetrieb;</li> <li>➤ 2011: Evaluierung.</li> </ul>	<b>Wirkung und Mehrwert:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Einsparung von Verwaltungskosten durch Wegfall von Doppelbegutachtungen und Reduktion von Antragstellungen auf I-Pension;</li> <li>➤ rasche Rechtssicherheit für die Betroffenen;</li> <li>➤ Arbeitsmarktintegration, bevor sich der Gedanke auf Frühpension verfestigt.</li> </ul>		

<b>Kindergesundheitsdialog</b>	<b>OwnerIn:</b> BMG	<b>PartnerInnen:</b> BMUKK, BMASK, BMLVS-Sport, BMLFUW, BMWfJ, BMWf, Länder, HV	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Der Kindergesundheitsdialog hat zum Ziel, orientiert an den Determinanten für Gesundheit gemeinsam mit den anderen Stakeholdern eine Strategie zu erarbeiten, wie die Gesundheit von Kindern nachhaltig verbessert werden kann. Dabei soll sowohl der eigene Bereich nach eventuellen Problemfeldern durchleuchtet werden, als auch durch die Einbindung von Vertretern möglichst aller relevanten Bereiche sowie das Finden einer gemeinsamen Sprache mit den anderen Sektoren ein Prozess in Gang gesetzt werden, der das Bewusstsein stärkt für den Umstand, dass Gesundheit als Querschnittsmaterie in allen Politikbereichen entsteht („Health in all Policies“). Sechs Arbeitsgruppen beschäftigen sich bis Mai 2011 mit Ansatzpunkten und möglichen Maßnahmen zu den Themen: Gesundheitsförderung/strukturelle Prävention, Versorgung, psychosoziale Gesundheit, Rehabilitation, Risikoschwangerschaft/Risikogeburt, und Arzneimittel.</p>		<p><b>Wirkungen und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ansatzpunkte und Lösungen finden für evt. Probleme im Bereich des Gesundheitssektors;</li> <li>➤ Vernetzung mit anderen Beteiligten erleichtert „Blick für’s Ganze“ und verbessert das Verständnis füreinander;</li> <li>➤ Agendasetting als wichtiger Schritt in Richtung kinderfreundliches Österreich;</li> <li>➤ Bewußtseinsbildung für den determinantenorientierten Gesundheitsbegriff und die daraus resultierende politikfeldübergreifende Verantwortung für Gesundheit (Health in all policies) steigern;</li> <li>➤ Durch die Einbindung aller relevanter Institutionen, Sektoren, Bereiche Erweiterung des Blickwinkels und Bündelung der Ressourcen.</li> </ul>	

\*) Themenfeld 8 resultiert aus dem Ministerratsbeschluss 2010, bildet vorerst ausschließlich Bundesinitiativen ab

## **THEMENFELD 9: ARBEIT UNTER FAIREN BEDINGUNGEN FÜR ALLE\***

Im Themenfeld wurden 4 Bundesinitiativen bearbeitet.

<b>Menschen mit Behinderung</b>	<b>OwnerIn:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> Behinderten- verbände, Sozialpartner, Bundesländer	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Unter Federführung des BMASK soll bis Ende 2011 der Nationale Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen (NAP Behinderung) 2011 - 2020 erstellt werden. Er soll die Leitlinien der österr. Behindertenpolitik für die Jahre 2011 bis 2020 beibehalten und weiterentwickeln und ist vor allem vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention zu sehen - im Sinne dieser Konvention werden auch die Organisationen von Menschen mit Behinderungen in die Erstellung des Planes intensiv eingebunden.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Februar 2011: Erste Arbeitstagung zur Erstellung des NAP;</li> <li>➤ 2. Hälfte 2011: Zweite Arbeitstagung, danach Abstimmung des Entwurfes mit den Ressorts, den Ländern und der Zivilgesellschaft (insbesondere den Interessenvertretungen der Menschen mit Behinderung);</li> </ul>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Erhaltung der Arbeitsfähigkeit und Steigerung der Arbeitsmarktintegration von Menschen mit</li> </ul>	

<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ende 2011: Beschluss des NAP Behinderung durch die Bundesregierung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Behinderungen;</li> <li>➤ Ausrichtung der Behindertenpolitik in Richtung Förderung von Selbstbestimmung und Inklusion.</li> </ul>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>Gütesiegel NESTOR<sup>GOLD</sup></b>	<b>OwnerIn:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> BMWFJ, ÖGB, AK, WKÖ, IV, AMS, GPA	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b> Ziel ist es, in Organisationen und Unternehmen das Bewusstsein für den besonderen Wert älterer ArbeitnehmerInnen zu stärken die Umsetzung konkreter Maßnahmen für ältere MitarbeiterInnen zu fördern, um damit den Verbleib der weiblichen und männlichen Erwerbstätigen im Arbeitsprozess bis zum gesetzlich vorgegebenen Pensionsalter optimal zu unterstützen und ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das gleichzeitig auch für Jüngere attraktiv ist. NESTOR<sup>GOLD</sup> ist ein Gütesiegel für österreichische Unternehmen und Organisationen, die auf die unterschiedlichen Potentiale und Bedürfnisse von Frauen und Männern in verschiedenen Lebensphasen eingehen sowie den intergenerativen Dialog fördern und sich einem Zertifizierungsprozess unterziehen. Mithilfe eines speziell entwickelten Indikatorensystems kann die geschlechtergerechte, alter(n)s-gerechte Ausrichtung bewertet werden.</p>			
<p><b>Ergebnisse:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Jänner 2010: Nominierung der Mitglieder zum NESTOR<sup>GOLD</sup>-Zertifizierungsbeirat (vormals Entwicklungsbeirat);</li> <li>➤ Februar 2010: Erstmalige Verleihung des Gütesiegels durch HBM an 3 Pilotbetriebe;</li> <li>➤ Juni 2010: Festlegung eines durch den Zertifizierungsbeirat und ExpertInnen für Alter(n)smanagement entwickelten Curriculums für die Ausbildung neuer NESTOR<sup>GOLD</sup>-AssessorInnen;</li> <li>➤ Februar 2011: Erste NESTOR<sup>GOLD</sup>-AssessorInnen schließen Ausbildung ab;</li> <li>➤ März 2011: Relaunch der Webseite <a href="http://www.nestorgold.at">www.nestorgold.at</a>;</li> <li>➤ Informationsveranstaltungen zum „NESTOR<sup>GOLD</sup>“ in den Bundesländern Stmk und OÖ im Herbst 2011 und Frühjahr 2012;</li> <li>➤ Nächste Verleihung des Gütesiegels NESTOR<sup>GOLD</sup> durch HBM Hundstorfer im Herbst 2012.</li> </ul>		<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Vorbereitung und Unterstützung der Unternehmen und Organisationen auf den demographischen Wandel und die Zunahme älterer ArbeitnehmerInnen in den Jahren 2015 bis 2035;</li> <li>➤ Erhaltung der Arbeitsfähigkeit und Hervorhebung des besonderen Wertes älterer ArbeitnehmerInnen beider Geschlechter.</li> </ul>	

<b>Österreichische Arbeitsschutzstrategie 2007 bis 2012</b>	<b>OwnerIn:</b> BMASK	<b>PartnerInnen:</b> BMVIT, Länder, Sozialpartner, alle Unfallversicherungsträger, LFI und AI	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b>  Die Österreichische Arbeitsschutzstrategie 2007-2012 stellt eine gemeinsame Resolution von 12 Institutionen dar. Sie umfassen zwei Ministerien (BMASK, BMVIT), Interessensvertretungen (BAK, ÖGB, WKÖ, IV, Landwirtschaftskammer, Landarbeiterkammertag) und Unfallversicherungsträger (AUVA, VAEB, SVB, BVA). Die Hauptziele der Strategie sind Bündelung der Ressourcen, Bildung von Netzwerken und Kooperationen (national und regional in den Bundesländern) und Reduktion von Arbeitsunfällen, arbeitsbedingten Erkrankungen und Berufskrankheiten. Die Struktur für eine aktive Kooperation umfaßt ArbeitnehmerInnenschutzbeirat mit Fachausschuss und fünf Arbeitsgruppen für fünf spezifische Themenfelder und regional in 19 Arbeitsinspektoraten.  Zur Arbeitsschutzstrategie s.u.:  <a href="http://www.arbeitsinspektion.gv.at/AI/Arbeitsschutz/strategie/default.htm">http://www.arbeitsinspektion.gv.at/AI/Arbeitsschutz/strategie/default.htm</a>  Zu „Good und Best Practice“ s.u.:</p>			

<http://www.arbeitsinspektion.gv.at/AI/Arbeitsschutz/GoodPractice/default.htm>

**Ergebnisse:**

- März 2010 Halbzeitprüfung der nationalen Strategie und EU-Gemeinschaftsstrategie (im Internetforum der Arbeitsschutzstrategie veröffentlicht);
- Mai 2013 Abschluss der Endprüfung der nationalen Strategie (relevante statistische Daten für 2011 sind frühestens im Mai 2013 verfügbar).

**Wirkung und Mehrwert:**

- Nachhaltige Verbesserung von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit;
- Reduktion von Arbeitsunfällen, arbeitsbedingten Erkrankungen und Berufskrankheiten;
- Bildung von Netzwerken und Kooperationen (national und regional in den Bld.) zur Nutzung und Bündelung von Ressourcen im Arbeitnehmer/innenschutz.

<b>Girls' Day und Social Media im Bundesdienst</b>	<b>OwnerIn:</b> BKA (F)	<b>PartnerInnen:</b> Bundesministerien sowie zum Ressortbereich gehörige Institutionen	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<p><b>Kurzbeschreibung:</b></p> <p>Seit 2006 findet auf Grundlage des Ministerratsbeschlusses vom März 2006 der <u>Girls' Day im Bundesdienst</u> statt, jeweils am vierten Donnerstag im April. Der Girls' Day im Bundesdienst will einen Beitrag zur Änderung der einseitigen Karriereplanung leisten und bei den Mädchen das Interesse für technische und zukunftsorientierte Berufe wecken. S.u.: <a href="http://www.frauen.bka.gv.at/site/5561/default.aspx">http://www.frauen.bka.gv.at/site/5561/default.aspx</a></p>			
<p><b>Ergebnisse:</b> Im Rahmen des Girls' Day im Bundesdienst 2011 wurde für eine nachhaltige Betreuung der Teilnehmerinnen ein eigenes Facebook-Profil „Girls Day Austria“ eingerichtet.</p>	<p><b>Wirkung und Mehrwert:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Änderung der einseitigen Karriereplanung;</li> <li>➤ Unternehmen auf das Potential der Mädchen aufmerksam machen;</li> <li>➤ Eltern bzw. die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren, dass Mädchen in traditionell männlich dominierten Berufen immer stärker nachgefragt werden.</li> </ul>		
<p>S.u.: <a href="http://www.facebook.com/pages/Girls-Day-Austria/162258990497967">http://www.facebook.com/pages/Girls-Day-Austria/162258990497967</a></p>			

\*) Themenfeld 9 resultiert aus dem Ministerratsbeschluss 2010, bildet vorerst ausschließlich Bundesinitiativen ab

## 7.2 Beispiele mit Modellcharakter

In Ergänzung zu den ÖSTRAT-Initiativen wurden 15 ausgewählte, einschlägige „Beispiele mit Modellcharakter“ in das ÖSTRAT-Arbeitsprogramm 2009/2010 eingebracht. Nähere Informationen zu den einzelnen Projekten finden sich unter:

<http://www.nachhaltigkeit.at/strategie>

### THEMENFELD 2: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT UND SOZIALKAPITAL

<b>Generationenbilanz und Strategie-Prozess für Nachhaltige Entwicklung</b>	<b>OwnerIn:</b> V	<b>Status:</b> Umsetzung läuft
<b>Soilart - Sozialart</b>	<b>OwnerIn:</b> Nö	<b>Status:</b> umgesetzt/ abgeschlossen

Lokale Agenda 21 - Welt(en)reise	OwnerIn: W	Status: umgesetzt/abgeschlossen
Soziales Leitbild Außerfern	OwnerIn: T	Status: Umsetzung läuft

### **THEMENFELD 3: NACHHALTIGKEIT AUF LOKALER UND REGIONALER EBENE**

Regionalmanagement für Nachhaltigkeit und Umwelt	OwnerIn: Oö	Status: umgesetzt/abgeschlossen
LA21 Landentwicklung Steiermark – LA21 Leitstelle	OwnerIn: Stmk	Status: umgesetzt/abgeschlossen
ZukunftsRaum Tirol	OwnerIn: T	Status: umgesetzt/abgeschlossen

### **THEMENFELD 4: ÖKOEFFIZIENZ UND RESSOURCENMANAGEMENT DURCH NACHHALTIGE MOBILITÄT, KONSUM- UND PRODUKTIONSMUSTER**

Dörfliche Lebensqualität und Nahversorgung	OwnerIn: Vbg	Status: Umsetzung läuft
Aktion „NÖ Wasserge-meinden – aus gutem Grund für unser Wasser“	OwnerIn: Nö	Status: umgesetzt/abgeschlossen
ÖkoKauf Wien	OwnerIn: W	Status: Umsetzung läuft
Das Tiroler Mobilitätsprogramm 2008 - 2012	OwnerIn: T	Status: Umsetzung läuft
Genussregion Österreich: Zukunft mit Regionalität und Qualität	OwnerIn: BMLFUW	Status: Umsetzung läuft

### **THEMENFELD 5: VERANTWORTUNGSVOLLE UNTERNEHMEN (CSR) ALS ERFOLGSFAKTOR FÜR DEN WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSSTANDORT ÖSTERREICH**

Wirtschafts-initiative Nachhaltigkeit (WIN)	OwnerIn: Stmk	Status: Umsetzung läuft
---------------------------------------------	---------------	-------------------------

### **THEMENFELD 6: BILDUNG, KOMMUNIKATION UND FORSCHUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG**

Signatur 21	OwnerIn: Oö	Status: umgesetzt/abgeschlossen
-------------	-------------	---------------------------------

### **THEMENFELD 7: GOOD GOVERNANCE - QUALITÄTSMÄSSIGE ZUSAMMENARBEIT VON STAAT UND ZIVILGESELLSCHAFT**

NachhaltigkeitskoordinatorInnen-konferenz (NHK-K)	OwnerIn: Alle Bundesländer und BMLFUW	Status: Umsetzung läuft
---------------------------------------------------	---------------------------------------	-------------------------